

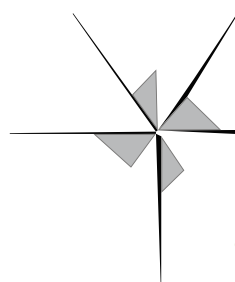
PJ FARR JOURNAL



Foto: David Grünters

Informationen
aus der katholischen Kirchengemeinde
Papst Johannes XXIII. in Krefeld
www.johannes23-krefeld.de

Ausgabe 7/2023



**KATHOLISCHE
KIRCHENGEMEINDE**
Papst Johannes XXIII.
in Krefeld

KONTAKTE

David Grüntjens, Pfarrer

Tel. 021 51/6021 90

david.gruentjens@bistum-aachen.de

Michelle Engel, Gemeindereferentin

Tel. 021 51/36 000 99

michelle.engel@bistum-aachen.de

Sr. Dorothee

Tel. 021 51/77 86 76

Haus-nazareth@schervier-orden.de

Niklas Piel, Regionalkantor

Tel. 021 51/ 65686-17

niklas.piel@bistum-aachen.de

Pfarrbüro

Kathrin von Holtum, Petra Nägel

Dionysiusplatz 22

47798 Krefeld

Tel. 021 51/6021 90

Johannes23-Krefeld@web.de

Initiative das tägliche Brot

Natalie Wappelt

021 51/6021 79

das-taegliche-brot@web.de



**KATHOLISCHE
KIRCHENGEMEINDE**
Papst Johannes XXIII.
in Krefeld

IMPRESSUM

Katholische Kirchengemeinde Papst Johannes XXIII.

V.i.S.d.P.: David Grüntjens, Pfr.

Papst Johannes XXIII.

Dionysiusplatz 22, 47798 Krefeld

Tel. 02151/602190, Fax 02151/602192

www.johannes23-krefeld.de

johannes23-krefeld@web.de

Layout/Satz: Kreativ Studio Evertz, Krefeld

Redaktion:

Michelle Engel

Auflage: 500 Stück

Liebe Gemeinde,

Wenn im Sommer die Gradzahl mal wieder über 35 Grad schießt und über die Hitze gejammt wird und man sich nach einer Abkühlung sehnt ... hört man des öfteren auch schon mal ähnliche Sätze wie: „Ich freue mich schon soooo auf den Herbst.“ oder aber auch „Ich kann kaum erwarten, bis die Adventszeit beginnt.“ Dabei hatten sich doch alle nach den regnerischen Tagen so sehr das warme Wetter gewünscht. Ein bisschen scheint es wohl in uns Menschen angelegt zu sein, unseren Blick von dem, was gerade ist, weg und auf das hinzurichten, was wir erst noch erwarten.

Aber ... da das Warten oft schwerfällt, sind wir nicht selten in der Versuchung, das Er-Wartete, das Kommende schon einmal vorwegzunehmen.

Das kennen wir nur zu gut: Es gibt Lebkuchen im September und Erdbeeren im Dezember, die Weihnachtsdeko wird vielerorts schon im November aufgestellt und die festliche Dekoration wird gleich nach dem 26. Dezember wieder entsorgt. Primeln sieht man schon ab Jahresbeginn in den Supermärkten und Ostereier kurz nach Fasching. Wir eilen den Zeiten und Festen voraus und lassen zu, dass unser Leben zeitlich immer mehr aus den Fugen gerät ...

Der alttestamentliche Weisheitslehrer Kohelet erinnert uns dagegen an eine ganz und gar grundlegende Wahrheit: „Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen gibt es unter dem Himmel eine bestimmte Zeit.“ (Koh 3,1)

Ja, es gibt Rhythmen, die sinnvoll und nicht beliebig sind: Wir sind eingebunden in die Natur mit ihrem Wechsel der Jahreszeiten, mit ihren Phasen des Werdens und Vergehens. Darin eingebettet durchleben wir das Kirchenjahr, in dem alle Feste jährlich wiederkehren und zu ihrer Zeit gefeiert werden. Und innerhalb dieses Rahmens gibt die Sieben-Tage-Woche – nach biblischer Überlieferung ein Geschenk des Schöpfergottes an uns – unserem Leben Struktur.

Wir brauchen solche Rhythmen und Strukturen, um nicht in Atemlosigkeit durch das Leben zu hecheln. Erst im bewussten Durchleben einer jeden Zeit kann sich Wachstum und Reifung vollziehen. Daher sollte es uns darum gehen, nicht schneller zu leben, sondern gegenwärtiger. Wann haben Sie zuletzt im Hier und Jetzt gelebt? Ich muss gestehen, mir fällt das auch immer äußerst schwierig ... immer hat man etwas im Kopf, was noch gemacht und woran noch gedacht werden muss – und verpasst mit diesen Gedanken das hier und jetzt und den gerade vielleicht schönen gegenwärtigen Moment ... Vielleicht kann das ein Vorsatz sein für die vor uns liegende Sommerzeit: Das, was gerade „dran“ ist, intensiv zu leben – alles zu seiner Zeit. Dann können wir vielleicht erspüren, dass Gott, wie Kohelet weiterschreibt, „die Ewigkeit in alles hineingelegt“ hat (Koh 3,11).



*Ihre Michelle Engel,
Gemeindereferentin*

INHALT

Allgemeine Artikel	4	Seniorenfrühstück	33
Rückblick Firmung	8	das tägliche Brot	34
Sternsinger	9	Kolping	35
Gemeindekarneval in Liebfrauen	10	Kindertagesstätten	36
Weltgebetstag der Frauen	10	Josefshaus	38
Eucharistische Anbetung in St. Dionysius	11	Marianum	39
Bischof Sträter Haus	11	Buch zur Geschichte der Pfarre	40
Ordensjubiläum	12	Fronleichnam 2023	41
Jubiläumsfeier/Kochen für die Schwestern ...	14	Neuer Kaplan	42
Pfarradministration	16	Literarischer Abend	42
Frühschicht in St. Josef	17	Bibel teilen	42
Nachtgebet	17	Brettspielgruppe	43
Grabtuch von Turin	18	Kochtreff	44
Ostern in St. Dionysius	20	Kevelaer-Wallfahrt 2023	45
Social Media/Instagram	22	Kirchenmusik	46
Erstkommunion	24	kfd	47
Messdiener	28	Rezepte	48
Hahn	32	Kinderseite	50
Hospiz	32		

„Der Heilige Geist wird Ihren Alltag verändern“

Interview mit Schwester Teresa Zukic

Frage: Liebe Schwester Teresa, viele Menschen können mit Pfingsten und Heiligem Geist nicht viel anfangen. In Ihrem neuen Buch „Abenteuer Christsein“ machen Sie Ihren Leserinnen und Lesern Mut, sich neu auf diesen Heiligen Geist einzulassen. Welche Erfahrungen machen Sie mit ihm?

Schwester Teresa: Der heilige Geist ist die tiefe Erfahrung von Frieden und Nähe, gerade im Alltag, wenn es drüber und drunter geht. Es ist immer wieder spannend zu erleben, wie er mir Ideen schenkt, mich anstupst, wenn ich müde werde oder Angst bekomme, oder mir hilft, an das Gute zu denken und es zu tun. Manchmal ist er da in einem Gedanken, einem Wort, das mich selber überrascht, einer kleinen Zärtlichkeit oder einem Lächeln. Da spüre ich, dass eine andere unsichtbare Kraft mich bewegt, wo ich ansonsten auch lieber unbeweglich wäre, stur oder jammernd. Er ist dynamisch und scheu zugleich. Er will eingeladen sein und ist wie ein Fingerzeig: Schau auf Jesus, höre auf ihn, lern von ihm, folge ihm, bete ihn an, diene ihm, liebe ihn. Und schwups, mit einem Augenzwinkern weiß ich wieder, wo es lang geht. Frieden und innere Gelassenheit, ein Prise Humor und ein gutes Wort auf den Lippen sind seine Markenzeichen!

Frage: In Ihrem Buch schreiben Sie: „Gott ist ein Gott der Phantasie, der Lebendigkeit, der Farben, der Freude, der Überraschung und der Liebe.“ Unsere Gottesdienste wirken aber oft müde, das Leben in unseren Pfarreien kommt oft wenig farbig und freudig daher. Woran liegt das Ihrer Ansicht nach?

Schwester Teresa: Ja, da gebe ich Ihnen Recht, wir sind nicht nur müde, sondern manche scheinen ins Koma gefallen zu sein, obwohl wir doch überzeugt sind, die großartigste Botschaft der Welt zu haben. Ganz ehrlich, ich glaube, wir sind einfach nicht mehr verliebt. Wenn ich verliebt bin, dann hab ich Dynamik, Leidenschaft, Esprit, verrückte Ideen und tue ungewöhnliche Dinge für die Menschen. Die Menschen hungern nach Zuwendung und Anerkennung. Wenn ich nichts Ungewöhnliches mehr in einer Beziehung tue, wird diese Beziehung gewöhnlich, und wenn ich nichts Ungewöhnliches mehr in einer Gemeinde tue, wird sie am Ende auch gewöhnlich. Wir müssen aufhören zu jammern, dankbar sein für jeden, der da ist, und ihn wertschätzen, und Gott um dieses Feuer des Geistes bitten. Am besten fangen wir bei uns selber an und überlegen, wo wir festgefahren sind und Gottes Geist nicht mehr wirken lassen. Wir sollten anfangen von anderen zu lernen und aufhören, auch innerhalb der eigenen Kirche Konkurrenten zu sein. Wir feiern seit acht Jahren Kindergottesdienste mit 200 Kindern, die regelmäßig kommen, dann noch die Eltern und Großeltern, volles Haus, volles Leben. Ich kann nur allen zurufen: Seid mutig und gebt nicht auf! Gott braucht euch!

Frage: Wie erklären Sie Kindern, was oder wer der Heilige Geist ist?

Schwester Teresa: Wir können über Gott oder Gottes Geist nur in Bildern sprechen. Manchmal bringe ich zwei Flaschen Wasser mit. Ein stilles Wasser und eines mit Sprudel. In beidem ist Wasser. Aber beim Schütteln erkennt man den Unterschied. So wirkt der Hl. Geist. Er ist belebend und frisch. Er sprudelt in dem Herzen, das ihn einlässt. Er ist Liebe und Kraft Gottes, der uns mutig sein lässt und lebendig.

Frage: Was raten Sie einem, der sich auf die Suche nach dem Heiligen Geist machen möchte?

Schwester Teresa: Das kürzeste Gebet lautet: „Komm, Heiliger Geist“. Er kann jeden verändern. Er führt zu einer neuen Offenheit im Glauben, zur Einkehr und einer freien Unabhängigkeit von vielen Dingen. Er ist ein Geschenk. Er wird Ihren Alltag verändern. Probieren Sie dieses Gebet einen Tag lang aus. Vor jedem Ereignis, jedem Telefonat, vor jeder Begegnung – und lassen Sie sich überraschen.

Die Fragen stellte Elfriede Klauer, redaktionelle Mitarbeiterin von www.pfarrbriefservice.de.

Schwester Teresa Zukic arbeitet als Gemeindereferentin in der Pfarrei Herz Jesu in Pegnitz, wo auch ihre eigene Gemeinschaft, die „Kleine Kommunität der Geschwister Jesu“, lebt. Mit ihren Vorträgen füllt sie Säle, mit ihren Musicals und Gottesdiensten die Kirchen. Ihr neuestes Buch macht Mut zum „Abenteuer Christsein“ (St. Benno-Verlag 2009).

Geist der Liebe

Komm, heiliger Geist,
schenke uns die Gabe deiner Liebe!

Liebe, die sanft und zärtlich ist,
Liebe, die geduldig und treu ist,
Liebe, die großzügig und gültig ist.

Liebe, die gibt und nicht rechnet,
Liebe, die ermutigt und nicht bevormundet,
Liebe, die schützt und nicht zerstört.

Liebe, die nicht bedrängen will,
Liebe, die nicht fesseln will,
Liebe, die nicht herrschen will.

Liebe voll Zuversicht und Freude.
Liebe voll Humor und Phantasie.
Liebe voll Leben und Kraft.

Komm, heiliger Geist,
entzünde in uns das Feuer deiner Liebe.

Isela Baltes

www.impulstexte.de



Fremde

***Es reicht nicht aus, nur von Nächstenliebe zu sprechen.
Man muss sie auch leben.***

Ich glaube, jeder von uns kennt sie, die Geschichten oder Witze über den Eingang in den Himmel: Petrus empfängt die Verstorbenen an der Himmelstür und immer wieder müssen die Einzelnen Fragen beantworten bzw. einen Test absolvieren. Es gibt ganz viele davon.

Hinter diesen Geschichten oder Witzen stecken Ahnungen, Vorstellungen oder auch unbestimmte Ängste: Wie es denn nun einmal sein wird, wenn wir gestorben sind, mit dem Gericht, mit der Ewigkeit, mit dem Himmel oder der Hölle. Wir wissen nicht, wie es sein wird, aber wir spüren unser eigenes Ungenügen, unsere Fehler und Macken und denken schon manchmal darüber nach, ob wir denn die Bedingungen erfüllen, die wir uns als „Eingangskriterium“ vorstellen.

Im 25. Kapitel des Matthäus-Evangeliums finden wir die Schilderung eines „Weltgerichtes“. Der König, also Christus selbst, sitzt zu Gericht und sortiert diejenigen, die dort stehen. Die einen kommen auf die linke, die anderen auf die rechte Seite und diese Zuordnung hat Konsequenzen. Die einen bekommen zu hören: „Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, und nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist“. Die anderen hingegen: „Weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer.“

„Eingangskriterien“ für den Himmel

Die Kriterien für diese Aufteilung sind interessant. Die Menschen werden danach beurteilt, wie sie umgegangen sind mit den Hungrigen, den Durstigen, den Fremden, den Obdachlosen, den Menschen ohne genügend Kleidung, den Kranken oder den Gefangenen.

Nicht die Anzahl der Gottesdienstbesuche, der Wallfahrten oder das Einhalten moralischer Gesetze, nicht die Konfessionszugehörigkeit, ja nicht einmal Religionsgrenzen sind also hier entscheidend für den König, der Gericht hält.

Was zählt also wirklich vor Gott?

Die sehr eindeutige Antwort darauf lautet: **Es ist die Liebe; das offene Auge für den anderen und damit auch für Gott.** Man muss sich fragen lassen: Wie hast du dich gegenüber

denen verhalten, die deine Hilfe nötig gehabt hätten? Und dann erfährt man, dass man in seinen Mitmenschen Gott selbst begegnet und das, was man ihnen tut oder auch nicht tut, Gott tut oder aber ihm vorenthält.

Der Maßstab, den Christus für das Endgericht setzt, sind also die so genannten „Werke der Barmherzigkeit“, die damals wie heute aktuell sind. Es gibt in unserer Welt viele Hungernde, Fremde, Ausgestoßene, Flüchtlinge, Asylsuchende.

In dieser Rede wird deutlich, dass es nicht reicht, fromme Predigten zu halten, die ohnehin viele Menschen nicht erreichen. Entscheidend ist ein Verhalten, das erkennen lässt, dass unser Leben von Gott geprägt und erfüllt ist, ein Leben, das Gottes Liebe für die Menschen erfahrbar macht.

Das fünfte Evangelium

Sie kennen sicher auch die Aussage: „Es gibt fünf Evangelien: Matthäus, Markus, Lukas, Johannes und das Leben der Christen. Viele Leute lesen nie die ersten vier.“ Umso mehr sind wir gefragt, für die Welt das fünfte Evangelium zu sein. Gott lieben, zu Gott eine Beziehung haben wollen, geht nicht über Abkürzungen, die diese Welt ausklammern. Das ist nur möglich über den Weg der Liebe zu den – von Gott geliebten – Mitgeschöpfen.

Aber – wir wissen von uns selbst: Es ist relativ leicht, seine Mitmenschen zu lieben, solange sie nur weit genug von uns entfernt sind. Doch wenn sie uns näher kommen, wird es schwierig.

Seit einiger Zeit erleben wir, dass Flüchtlinge, die in ihren Herkunftsländern aus unterschiedlichen Gründen keine Zukunft mehr sehen, nach Europa kommen und auch zu uns nach Deutschland, was gerade in den vergangenen Wochen eine Reihe von Protesten in der Bevölkerung ausgelöst hat.

Das Unbehagen, die Angst vor den Menschen, die da kommen, den Fremden, die eine andere Religion haben, die anders aussehen, anders leben, wächst stetig.

Angst vor dem Fremden

Man empfindet sie als eine Bedrohung, weil sie unsere gewohnte Lebensweise in Frage stellen. Man merkt an ihnen: man kann auch ganz andere Werte haben, anders leben. Unsere Kultur ist nicht die einzige, und ob sie besser ist als die der anderen, muss sich erst noch erweisen. Das verunsichert viele Menschen. Außerdem haben wir oft

das Gefühl, wir hätten ein Recht auf bestimmte Dinge (Arbeitsplätze, Wohlstand, Wohnraum...) und die Fremden nehmen sich, was ihnen nicht zusteht. Und hinzu kommt noch, dass man sich oft erst über seine eigene Identität klar wird, wenn man sich von anderen abgrenzen kann. Man braucht die anderen, um feststellen zu können, dass man selbst (die Gruppe, der man angehört) besser, vernünftiger, moderner etc. ist.

Im ersten Testament in unserer Bibel, das im Grunde ein Buch der Migration ist, ist die Frage des Umgangs mit den Fremden immer auch eine Glaubensfrage. Es gibt sehr viele Aussagen über die Fremden im Volk Israel, und immer wird deutlich, dass den Fremden als Menschen, die in einer besonderen Situation sind, derselbe Schutz gegeben werden muss wie den Witwen und Waisen. An vielen Stellen wird dies zum Ausdruck gebracht. Da heißt es z.B.: „Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen.“ (Levitikus 19,34) oder „Wenn ihr die Ernte eures Landes einbringt, sollst du dein Feld nicht bis zum äußersten Rand aberten und keine Nachlese deiner Ernte halten. Du sollst das dem Armen und dem Fremden überlassen.“ (Levitikus 23,22) **Und es wird darauf hingewiesen, dass wir im Grunde alle nur Fremde, nur Gäste sind in dieser unserer Welt,** die wir zu besitzen glauben: „Denn wir sind nur Gäste bei dir, Fremdlinge, wie alle unsere Väter. Wie ein Schatten sind unsere Tage auf Erden und ohne Hoffnung.“ (1. Buch der Chronik 29,15)

Gäste in der einen Welt

Wenn man sich in dieser unserer Welt so richtig schön eingerichtet hat, vergisst man leicht, dass auch man selbst kein Dauerwohnrecht hat, da, wo man seine Heimat glaubt zu haben.

Ich habe neulich eine kleine Anekdote gelesen: Ein Tourist machte Station in einem Kloster. Er wurde freundlich aufgenommen, und man bot ihm eine Mönchszelle als Schlafquartier an. Darin standen nur ein Bett und ein Stuhl. In der Tür fragte der Tourist erstaunt: „Und wo sind Ihre Möbel?“ „Wo sind denn Ihre?“ erwiderte der Mönch. Verwirrt antwortete der Tourist: „Ich bin ja nur auf der Durchreise.“ Der Bruder lächelte: „Wir auch.“

„Wir sind nur Gast auf Erden“, singen wir in einem Kirchenlied. Ganz alte Lieder sprechen in diesem Zusammenhang vom „Elend“, in dem wir leben. So heißt es in einem Lied aus dem 13. Jahrhundert: „Nun bitten wir den heiligen Geist um den rechten Glauben allermeist, dass er uns behüte an unserm Ende, wenn wir heimfahen aus diesem Elende.“

Das Wort Elend stammt aus dem mittelhochdeutschen Ellende, das zunächst für „Ausland“, „anderes Land“, „Verbannung“, später dann für Not und Trübsal steht, auch für Vereinsamung oder Ausgestoßensein.

So gesehen sind wir alle in dieser Welt Ausländer, Fremde, die unterwegs sind zu ihrer eigentlichen Heimat. Wenn man sich dessen bewusst ist, relativieren sich die Fremdheiten beträchtlich.

Und wenn wir versuchen, den Fremden in unserem Land Heimat zu geben, dürfen wir – so denke ich – darauf hoffen, dass auch wir einmal zu hören bekommen: „Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, und nehmt das Reich in Besitz!“ und das ewige Gastmahl feiern zusammen mit all den anderen in unserem endgültigen Zuhause.

Ursula Weinbrenner

Quelle: MESSAGE, Pfarrbrief der Pfarrgemeinde St. Martinus Moers, Ostern 2015, www.st-martinus-moers.de,

Warum Barmherzigkeit der Weg ist

Papst Franziskus im Interview

Papst Franziskus hat sich in einem Interview über seinen besonderen Zugang zur Barmherzigkeit als Weg der Kirche geäußert. Er habe diesen Schwerpunkt seines Pontifikats keineswegs selbst erfunden, sagte der Papst im Gespräch mit „Credere“, der offiziellen Zeitung des Jubiläums der Barmherzigkeit. Die Kirche falle manchmal selbst in Versuchung, „eine harte Linie zu fahren“ und „nur die moralischen Normen zu betonen“, räumte Franziskus ein. Die Welt sei aber darauf angewiesen, den Gott der Barmherzigkeit zu entdecken und zu sehen, „dass die Verurteilung nicht der Weg ist“. Franziskus erzählte auch einige persönliche Begebenheiten, die ihn überzeugten, dass Barmherzigkeit das Gebot der Stunde für die Kirche ist.

Von innen heraus

Das Bestehen auf der Barmherzigkeit Gottes ist eine verhältnismäßig junge Tradition, hält der Papst eingangs fest. Es habe sich mit Paul VI. Bahn gebrochen, Johannes Paul II. habe die Barmherzigkeit stark betont. Franziskus erinnerte an sein erstes Angelus als Papst im März 2013, in dem er den zahlreichen Pilgern und Besuchern auf dem Petersplatz das Buch „Barmherzigkeit“ von Kardinal Walter Kasper ans Herz legte, das dieser ihm kurz vor dem Konklave als Zimmernachbar in der Casa Santa Marta überreicht hatte. Auch in seiner ersten Predigt als Papst – in der vatikanischen Pfarrei Sant' Anna – habe er über Barmherzigkeit gesprochen. „Das war keine Strategie, das kam von innen heraus: der Heilige Geist will etwas“, so der Papst.

„Es ist das Jahr der Vergebung, das Jahr der Versöhnung“, sagte Franziskus und holte weit aus: „Einerseits sehen wir Waffenhandel, die Herstellung von Waffen, die töten, den Mord an Unschuldigen mit den schlimmsten überhaupt möglichen Methoden, die Ausbeutung von Menschen, Kindern: Man begeht, der Ausdruck sei mir erlaubt, ein Sakrileg gegen die Menschheit. Denn der Mensch ist heilig, er ist das Bild des Lebendigen Gottes. Und nun sagt der Vater: hört auf und kommt zu mir. Das ist, was ich in der Welt sehe.“

In tiefster Verlassenheit

Zur Beichte gehe er selbst alle zwei bis drei Wochen, erzählte der Papst in dem Interview. Er fühle sich als Sünder, „ich bin sicher, einer zu sein“. Aber „ich bin, wie ich den Gefangenen in Bolivien sagte, ein Mann, dem vergeben wurde. Gott hat mich mit Barmherzigkeit angesehen und mir vergeben“. Er habe immer das Gefühl gehabt, dass Gott sich in besonderer Weise um ihn sorge. Abermals erzählte Franziskus vom Tag seiner Berufung zum Priester am 21. September 1953, als er in seine Pfarreikirche in Buenos Aires eintrat, einen ihm fremden Priester sah und, ohne wirklich zu wissen warum, sich zur Beichte bei ihm entschloss. „Ich war praktizierender Katholik, ging am Sonntag zur Messe, mehr aber nicht“, so Franziskus. „Und ich weiß nicht, was geschah, aber ich kam anders, verändert, wieder heraus.“ Der betreffende Priester, Carlos Benito Duarte Ibarra, hatte Leukämie und starb ein Jahr später, ein Jahr, in dem er den jungen Jorge Mario Bergoglio geistlich begleitete. Nach der Beerdigung dieses Priesters, so bekannte Franziskus, habe er bittere Tränen geweint und sich von Gott verlassen gefühlt. „Das war der Moment, in dem ich auf die Barmherzigkeit Gottes gestoßen bin.“

In der Barmherzigkeit werde auch „die mütterliche Dimension Gottes“ sichtbar, erklärte Papst Franziskus. Allerdings würden diesen Ausdruck nicht alle verstehen, er sei „nicht populär im guten Sinn des Wortes“, sondern gehöre wohl einer „etwas gewählten Sprache“ an. „Deshalb rede ich lieber von der Zärtlichkeit, die einer Mutter eigen ist, die Zärtlichkeit Gottes. Gott ist Vater und Mutter.“

Barmherzigkeit verändert die Menschen

Den Gott der Barmherzigkeit zu entdecken, verändere den Menschen, mache ihn toleranter, geduldiger und zärtlicher, so Franziskus weiter. „Während der Synode 1994 sagte ich in einer der Arbeitsgruppen, man müsse eine Revolution der Zärtlichkeit in Gang bringen, und ein Synodenvater – ein guter Mann, den ich respektiere und schätze, sehr alt schon – antwortete mir, ein solcher Ausdruck sei nicht angebracht, und er gab mir vernünftige Erklärungen, als intelligenter Mann, aber ich sage nach wie vor, dass heute die [Stunde der] Revolution der Zärtlichkeit ist, denn daher rührt die Gerechtigkeit und alle übrige.“ Und wieder wurde Franziskus sehr konkret: Wenn ein Unternehmer einen Angestellten nur elf Monate im Jahr anstelle und für den zwölften Monat entlasse, um ihn dann neu einzustellen, dann zeige er „keine Zärtlichkeit, sondern er behandelt den Angestellten wie ein Objekt. Wenn man sich aber in den Betroffenen hineinversetzt, statt an die eigenen Taschen zu denken, dann ändern sich die Dinge.“

Die „Revolution der Barmherzigkeit“ wünscht sich der Papst als bleibendes Ergebnis des Heiligen Jahres. Er kündigte an, er werde an jedem Freitag des Jubiläums „eine andere Geste“ setzen. Einzelheiten dazu ließ er sich nicht entlocken.

Quelle: Radio Vatikan (Meldung vom 02.12.2015), <http://de.radiovaticana.va>

Sechs Gedanken für ein dankbares Lebensgefühl

1 Im Kleinen das Große sehen

Letztlich sind es Kleinigkeiten, die das Leben, wenn nicht schön, so doch erträglich machen. Wir müssen sie nur sehen. Eine gewisse Demut, die Albert Schweitzer als Fähigkeit beschrieb, „auch zu den kleinsten Dingen des Lebens empor zu sehen“, ist da hilfreich. Zur Demut gehört auch, entgegenzunehmen, was man empfängt, und das Beste daraus zu machen.

2 „Wende dein Angesicht der Sonne zu, dann fallen die Schatten hinter dich“

Lebenskrisen, Krankheit, Tod brauchen Trost, Verständnis, Zeit. Erst dann können wir erkennen, was gut ist und war und was wir einer schmerzlichen Erfahrung vielleicht verdanken.

3 Um Hilfe bitten

Das fällt nicht immer leicht. Viel zu oft denken wir, wir müssten allein zurecht kommen. Doch ohne Bitte kein Dank. Es ist ganz erstaunlich, wie viele Türen und Herzen ein „Bitte“ öffnet und wie viel Dankbarkeit dann hineinströmt.

4 Den anderen sehen

Wir wissen meist recht gut, was wir für andere tun, aber wissen wir auch, was Menschen für uns tun und getan haben, damit unser Leben gelingen konnte? Können wir das zum Ausdruck bringen und nicht nur zu besonderen Anlässen?

5 Öfter danken statt entschuldigen

Ein „Danke für deine Geduld“ bringt mehr Wertschätzung zum Ausdruck als ein rasch dahin gesagtes „Entschuldige die Verspätung“ und kann Wunder bewirken.

6 „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich“

Schon ein kurzes Dankgebet vor dem Essen oder Einschlafen vergewissert uns, dass wir nicht allein für uns sorgen müssen. Gott ist auch noch da!



Quelle: *Leben jetzt. Das Magazin der Steyler Missionare*, April 2022

► Schon geboostert? Heiliger Geist 3.0

Die Einladung zur Firmung ist unser Booster mit dem Heiligen Geist

Die Einladungskarte mit den wichtigsten Eckpunkten und Daten zur Firmvorbereitung in der GdG Krefeld-Mitte erhielten die Jugendlichen (Jahrgang 2003–2005) unserer Gemeinde und Heilig-Geist.

Die Vorbereitungstreffen waren in verschiedene Themengebiete unterteilt, wobei auch Vorschläge aus den Reihen der Firmlinge aufgegriffen wurden.

Nach dem ersten Treffen Mitte August im Anschluss an die Sonntagabend-Messe stiegen wir 14 Tage später in die aktive Vorbereitung mit einem gemeinsamen Wochenende ein.

Am Freitag-Abend ging es um „Heilige Orte“ im Allgemeinen und für jeden persönlich. In kleinen Arbeitsgruppen haben einen Videoclip dazu gedreht und uns die Ergebnisse anschließend zusammen angeschaut.

Am Samstag fuhren wir nach Aachen. Anna Becker, eine der Katechetinnen, versorgte uns mit vielen interessanten Informationen und Geschichten bei einer Führung durch die Stadt, in der sie während des Studiums gewohnt hat. Die Einladung von Weihbischof Karl Borsch sind wir gerne gefolgt. Er hat uns im Generalvikariat empfangen, aus seinem Leben berichtet und ist auf die Fragen der Jugendlichen eingegangen.

Nach einer Stärkung im „Whitehouse“ hatten wir die Möglichkeit einer Dombesichtigung. Die viel leider – durch den eng gesteckten Zeitplan der Besuchszeiten im Dom an diesem Tag – kürzer aus, als wir uns gewünscht hatten.

Nach einem gemeinsamen Gottesdienstbesuch am Sonntag in St. Elisabeth haben wir uns im Pfarrheim getroffen, das gemeinsame Wochenende reflektiert und Themenwünsche besprochen.

MutICH – Mein Lebensweg: beim nächsten Treffen haben wir in Kleingruppen über unseren Lebensweg gesprochen, ihn aufgezeichnet und über die Momente gesprochen, in der wir die Nähe zu Gott gespürt haben.

Zum Thema Mutig haben wir zum Abschnitt im Markus Evangelium (7, 24–30) ausgetauscht (Bibelteilen). Auch dieses Treffen haben wir mit einem Gebet und einem Segen beendet.

„Geschichten einer Generation – mit Papst Franziskus“; aus der Netflix Miniserie haben wir uns gemeinsam den Film zum Thema „Liebe“ angeschaut.

Martin Scorsese, Jane Goodall und andere sinnieren über die Macht der Liebe und die tiefen Verbindungen, die ihr Leben geprägt hat.

In den Kleingruppen haben wir uns über den Film gesprochen und uns über ein Schriftgespräch über die Fragen der Theodizee in Thesen, Kommentaren, Fragen, Antworten, Gefühlen ausgetauscht: Liebender Gott, aber gleichzeitig Leid?

In der Gottesdienst-Werkstatt haben die Firmlinge die Möglichkeit gehabt, aus vorgegebenen Textmöglichkeiten und Liedern eine Auswahl für den Firmgottesdienst zu treffen, Kyrie-Rufe und Fürbitten zu formulieren.

Auch dem Wunsch nach der Gestaltung einer eigenen Altarkerze konnten wir entsprechen.

Im Bußgottesdienst haben wir uns mit einer Meditation zu den sieben Gaben des Heiligen Geistes und Fürbitten zu Weisheit, Einsicht, Rat, Erkenntnis, Stärke, Frömmigkeit und Gottesfurcht nochmals intensiv auf die Firmung vorbereitet.

Der Tag der Firmung am Vorabend zum zweiten Advent war für die 37 Firmlinge ein großes Ereignis. Viele von Ihnen hatten Aufgaben bei der Gestaltung des Gottesdienstes übernommen. Die musikalische Begleitung hatte der Laudate-Chor übernommen. Die Predigt von Weihbischof Karl Borsch richtete sich an die Firmlinge und auch an die versammelte Gottesdienst-Gemeinschaft.

Es herrschte eine freudige Stimmung, mit lachenden Gesichtern auf dem gemeinsamen Abschlussfoto vor dem Altar.

Ein herzliches Dankeschön an ALLE für die tolle Firmvorbereitung

Claudia Presch-Mosmüller



► Sternsinger



Nach zweijähriger Pause konnten die Sternsinger und Sternsingerinnen in diesem Jahr endlich wieder den Segen an die Haustüren schreiben. Bevor wir jedoch losziehen konnten, haben wir uns bereits im Dezember in der Teestube getroffen, um Kronen zu basteln, die Texte zu üben, Kostüme zusammenzustellen und etwas über das diesjährige Motto und das Land zu lernen, für das wir die Spenden sammeln wollten. Am Dreikönigstag selber fand dann die Aussendungsmesse statt und im Anschluss besuchten wir die Altenheime, das Hospiz und das Marianum, wo wir auch gemeinsam zu Mittag gegessen haben. Der anstrengendere Tag erwartete uns

dann am Samstag. Nach einem kleinen Frühstück schlüpfen alle wieder in die Kostüme, um die 35 Haushalte, die sich angemeldet haben, aufzusuchen und dort den Segen an die Türe zu schreiben. Einige Menschen sahen uns unterwegs und steckten uns einfach so noch was in die Sammeldose, weil sie sich daran freuten, dass es immer noch Kinder gibt, die als Sternsinger durch die Straßen ziehen. Allein an diesem Tag kam knapp die Hälfte der gesammelten Spenden zusammen, aber auch Unmengen an Süßigkeiten. Um möglichst vielen Gläubigen die Möglichkeit zu geben, den Haussegens zu bekommen und Geld für Kinder in Indonesien zu spenden, besuchten

jeweils kleine Grüppchen die heiligen Messen am Sonntag. Nach einem ziemlich anstrengenden Wochenende ging dann jedes Kind mit einer Dionysius tasche voll Süßigkeiten und der Sternsingerurkunde erschöpft, aber strahlend nach Hause. Unser Dank gilt besonders den Kommunionkindern, die in die Kostüme der Sternsinger geschlüpft sind. Wir hoffen, dass einige von euch auch im kommenden Jahr wieder dabei sind.

Und ein nicht minder großer Dank geht natürlich an die großzügigen Spender, die dafür sorgten, dass wir den stolzen Betrag von 4741,12 € an die Aktion Sternsinger überweisen konnten.

► Eine Perle des Gemeindekarnevals in Krefeld



Als ein Highlight des Karnevals im Nordbezirk ist die traditionelle Sitzung des Gemeindekarnevals in Liebfrauen schon lange Geheimtipp.

Im Gemeindesaal, von den Besuchern liebevoll als „Gürzenich von Krefeld“ getauft, erlebten die Gäste bodenständigen Karneval. Akteure ausschließlich aus den eigenen Reihen und befreundeten Gruppen traten auf und mussten keinesfalls den Vergleich mit manchen Profis scheuen. Für die Geschäftsführung, die Detailplanung und Moderation übernahmen erstmalig die „neuen jungen Wilden“ (Sven van Gehlen, Lukas Kleinwächter u. a.) die Verantwortung.



Traditionell der Auftakt mit dem Stahldorfer Kinderprinzenpaar, dem das große Prinzenpaar folgte. Anschließend verzauberte Kilian Seeger und Partnerin die Jecken im Saal mit einer rührenden Ode an die Heimatstadt Krefeld folgte. Sketsche und Büttenreden – Männergruppe und „Mordende Witwe (Bernhard Kemmerich)“ – wechselten mit musikalischen Einlagen ab. Siggie Rose brachte mit kölsch-, kiewelschem Liedgut den Saal ebenso zum Kochen wie „Die 2 von Three Generation“. Gleich in Kompaniestärke rückte das „Tanzcorps 1878 e.V.“ an und begeisterte mit akrobatischen Flugnummern.

Der Musiklehrer Oliver Trefzer unterstützte am Klavier die „2 aus dem Rathauskeller“ und begleitete nach dem fulminanten Schluss durch das Männerballett „Feuervogel“ alle Mitwirkende, Akteure und Gäste bei der gemeinsam gesungenen stimmungsvollen Hymne „Du bist die Kirch in meiner Heimatstadt“. Da blieb kein Auge trocken.

Nach Mitternacht endete ein freches, spritziges und buntes Programm von Menschen für Menschen aus dem Quartier. Ein Gast: „Darauf mussten wir 3 Jahre warten. Einfach Spitze! Ich komm' wieder.“

Bernhard Kemmerich

► Weltgebetstag 2023: Glaube bewegt

Frauen aus Taiwan laden ein

Unsere ökumenische Frauengruppe feierte den Wortgottesdienst mit zahlreichen Gästen am Freitag, 3. März, um 18:00 Uhr in der Pauluskirche. Ab 17.30 Uhr informierten wir über Land und Leute. Rund 180 km trennen Taiwan vom chinesischen Festland.

Doch es liegen Welten zwischen dem demokratischen Inselstaat und dem kommunistischen Regime in China. Seit Russlands Angriffskrieg auf die Ukraine kocht der Konflikt um Taiwan wieder auf. Taiwan pocht auf seine Eigenständigkeit. Die Führung in Peking ist bereit, die „abtrünnige Provinz“ notfalls auch mit militärischer Gewalt zurückzuholen. In diesen unsicheren Zeiten haben taiwanische Christinnen den Weltgebetstag 2023 vorbereitet. Sie sind überzeugt: Glaube bewegt!

Wir wollen mit ihnen für das einstehen, was uns gemeinsam wertvoll ist: Demokratie, Frieden und Menschenrechte. Taiwan ist ein fortschrittliches Land mit lebhafter Demokratie.



Besonders die junge Generation ist stolz auf Errungenschaften wie digitale Teilhabe, Meinungsfreiheit und Menschenrechte. Der hektische Alltag ist geprägt von Leistungsdruck, langen Arbeitstagen und steigenden Lebenshaltungskosten.

Und doch spielen Spiritualität und Traditionen eine wichtige Rolle.

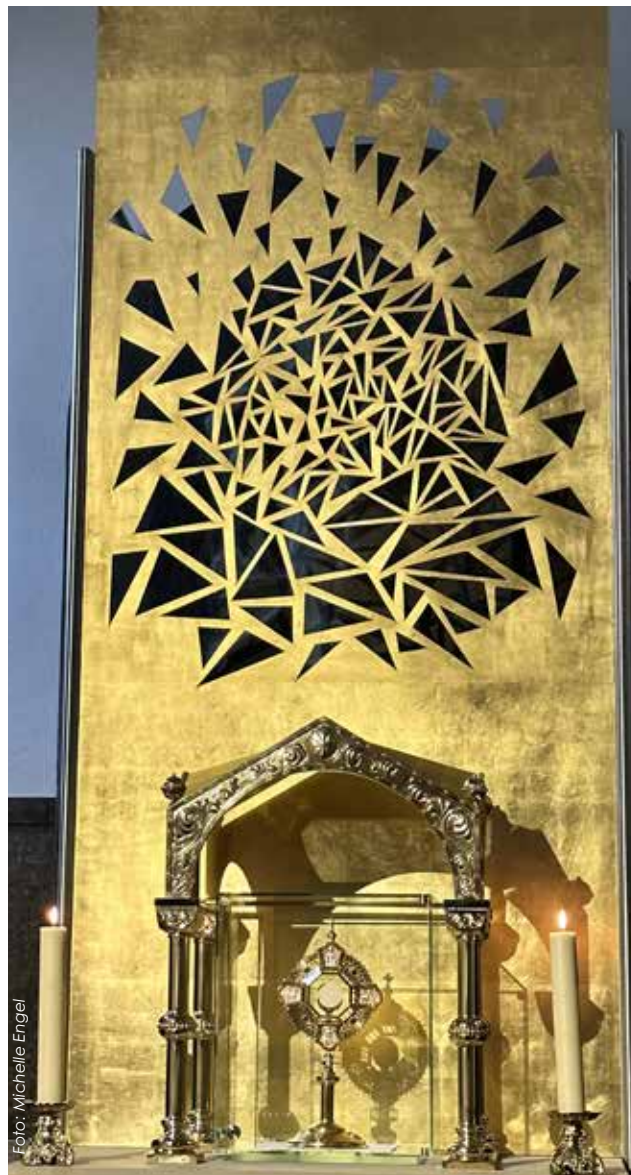
Die meisten Taiwaner:innen praktizieren einen Volksglauben, der daoistische und buddhistische Einflüsse vereint. Zentrum des religiösen Lebens sind die zahlreichen bunten Tempel. Christ:innen machen nur vier bis fünf Prozent der Bevölkerung aus. Über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg engagieren sich Frauen seit über 100 Jahren für den Weltgebetstag.

Wir möchten die Frauen aus Taiwan stärken und in dem Glauben unterstützen, dass wir diese Welt zum Positiven verändern können! Abschließend gab es im Gemeindesaal ein der Pauluskirche landestypisches Essen!

Tutta Kemmerich

► Eucharistische Anbetung in St. Dionysius

Seit Februar besteht in der Nordkapelle der Dionysiuskirche die Möglichkeit zur täglichen Eucharistischen Anbetung. Dazu wurde die Kapelle eigens umgestaltet: das Kruzifix, das bis zur Innenraumsanierung der Kirche im Altarraum hing, hängt nun in der Kapelle „auf Augenhöhe“ und lädt zur Betrachtung ein. Die massive Figur des Hl. Sebastian wird von einem teils durchlässigen goldenen Paravent verdeckt, das alte Expositorium fand frisch restauriert seinen Platz auf dem neugestalteten Altar. Die Nordkapelle ist nun ein zeitgemäßer Ort der Stille und des Gebetes. Wir laden Sie herzlich ein, hier vor dem Allerheiligsten zu verweilen und zu beten.



Mo–Sa nach der 10 Uhr-Messe bis 18:00 Uhr, So (und feiertags) nach der 11:30 Uhr-Messe bis 17:45 Uhr.

► Bischof-Sträter-Haus geschlossen

Die Kirchengemeinde Papst Johannes XXIII. musste das an der Josefskirche gelegene Bischof-Sträter-Haus zum 7. April schließen. Bei einer Brandschutzschau wurden eklatante Mängel des Brandschutzes festgestellt. Die letzte Prüfung fand im Jahr 1994 statt. Der mit den Erfordernissen des heutigen Brandschutzes einhergehende finanzielle Aufwand für eine Beseitigung der Mängel ist für die Kirchengemeinde nicht zu stemmen und käme einer Generalsanierung des Hauses gleich. Die das Bischof-Sträter-Haus nutzenden Gruppen wurden informiert. Für die im Haus befindlichen ausländischen Missionen konnten Ausweichräume in anderen Gebäuden der Kirchengemeinde gefunden werden. Zur Klärung der weiteren Zukunft des Hauses hat sich die Kirchengemeinde an das Bistum Aachen gewandt.



12.02.2023

Profess Jubiläum von
Schwester Dorothee (60 Jahre)
Schwester Maria Augustine (65 Jahre)

Liebe Schwester Dorothee,

schon mehrmals musste dieser Termin verschoben werden – heute ist es endlich soweit:
Sie feiern mit uns Ihr diamantenes Ordensjubiläum.

Liebe Schwester Maria Augustine,

das ist umso schöner, weil Sie heute Ihr eisernes Professjubiläum begehen.

Ich darf Ihnen beiden im Namen des Pfarreirats und den Gemeindemitgliedern herzliche Glückwünsche aussprechen. Mit Ihrer Mitschwester leben Sie direkt neben der Josefkirche. Es waren Sie, Bruder Lukas, der damals als Pfarrer an St. Josef, alles in die Wege geleitet und die Schwestern nach Krefeld geholt hat. Herzlichen Dank dafür.



Seit Anfang an liegen Ihnen die Menschen, die hier leben, wohnen und das Haus Nazareth besuchen, am Herzen. Sie haben immer ein offenes Ohr.

Ob es der Wunsch nach einem Butterbrot für Hungrige und Hilfesuchende ist oder es tröstende Worte für die Kranken im Josefhaus und in der Pauly-Stiftung sind, allen werden Sie gereicht. An alle denken Sie und schließen Sie in Ihre Gebete ein.

Täglich öffnen Sie die Türen der Josefkirche zu den Laudes und freitags zur Vesper. Das Bibelteilen gehört zum regelmäßigen Angebot im Haus Nazareth.

Die Aufgaben innerhalb ihrer Gemeinschaft teilen Sie sich gut auf. Schwester Maria Augustine, es scheint so, als seien Sie der ruhende Pol. Sie kümmern sich um die Mahlzeiten in Ihrem Konvent und sorgen regelmäßig für ein leckeres Mittagessen.

Neben den Aufgaben als Oberin und Mitglied im Seelsorgeteam der Gemeinde begleiten Sie, Schwester Dorothee, schon seit vielen Jahren die kfd Liebfrauen. Als Präses haben Sie auch in schwierigen Zeiten Zuversicht vermittelt und unser Gottvertrauen gestärkt.

weltoffen, kommunikativ und humorvoll

So kennen wir Sie auch im Kirchenchor.

Schwester Maria Augustine, Sie haben bei den Proben gelegentlich mit humorvollen Kommentaren für Heiterkeit gesorgt.

Ich kann Ihnen versichern, dass Schwester Dorothee Ihnen in nichts nachsteht.

Loriot lässt grüßen, wenn sie fragt: „Ja, wo singen wir denn – wo singen wir denn?“

Legendär sind auch die Sketche zu Cäcilienfesten, in denen Sie zusammen mit Schwester Erentrud Ihr schauspielerisches Talent ausleben.

Freude spüren und leben – dies ist die Überschrift in der Kirchenzeitung zum Artikel über die Aachener Schervierschwestern.

Freude spüren und leben – das geben auch Sie weiter – hier in Krefeld, in unserer Gemeinde, bei den Menschen.

Herzlichen Dank dafür und Gottes Segen für Ihr weiteres Wirken

Claudia Fresch – Mosmüller



Fotos: Michelle Engel

Jubiläumsfeier in Krefeld

Am 12. Februar wurde in der Pfarrgemeinde St. Dionysius, Krefeld, ein großes Fest gefeiert. Die Pfarrgemeinde legte großen Wert darauf in einem festlichen Rahmen „ihre Schwestern“ zu feiern.

Schwester Maria Augustine Luers beging ihr Eisernes Professjubiläum und Schwester M. Dorothee Kunz holte ihr Diamantjubiläum; das wegen Corona um 3 Jahre verschoben wurde, nach. Feierlich zogen alle eingeladenen Mitschwestern aus Aachen, Düren und Königsdorf und die in Krefeld tätigen Ordensleuten unter Orgelklang und Chorgesang in die Kirche ein. Lange schon hatte die Gemeinde eine so große Schar von Ordensleuten mehr gesehen. Das Kirchenschiff war gut gefüllt mit vielen Gemeindemitgliedern und Freunden, die alle dabei sein wollten an diesem festlichen Tag. Kommt doch sein Fest mit gleich zwei Jubilarinnen in St. Dionysius ganz selten vor. Pfarrer David Grüntjens begrüßte die Jubilarinnen mit sehr persönlichen Worten. Zum Lebensweg derselben fand er in der Predigt gute, anerkennende und passende und Dankesworte.

Nach den Fürbitten erneuerten Schwester Maria Augustine und Schwester M. Dorothee in die Hände von Schwester M. Martha ihre Gelübde. Viele Pfarrangehörige haben eine solche Feier mit Gelübdeerneuerung noch nie erlebt. Es war für alle Anwesenden eine beeindruckende Feier. Möge dieser Gottesdienst mit so einem dichten Glaubenszeugnis auch junge Menschen ansprechen, was in den nachfolgenden Gesprächen vermehrt zum Ausdruck gebracht wurde.

„Großer Gott wir loben dich!“ wurde am Ende des Gottesdienstes gesungen. Die ganze Kirche hallte von den vielen Stimmen. Es war eine besondere Freude, nach fast dreijähriger Corona-bedingter Gesangseinschränkung wieder aus ganzem Herzen singen zu können.

Am Ende des Gottesdienstes zogen alle Ordensleute mit den Zelebranten und Messdiener*innen durch das Kirchenschiff und die Sakristei in das gegenüberliegende Gemeindehaus.

Der Empfang und die Gratulationsmöglichkeit war von Pfarreimitgliedern liebevoll organisiert worden. Es wurden Getränke angeboten und eine herzhafte Erbsensuppe. Viele Gottesdienstbesucher nahmen die Gelegenheit zur Gratulation wahr. Es schien als wolle die Reihe der Gratulanten kein Ende nehmen. Die Beliebtheit der Schwestern hätte sich nicht besser ausdrücken lassen.

Zum Nachmittagskaffee musste der engere Kreis der Gäste sich auf den Weg ins „Bischof-Sträter-Haus“ auf den Weg machen. Das Kuchenbuffet war sehr vielfältig, hatten doch diverse Gäste Selbstgebackenes mitgebracht. So war für jeden Geschmack etwas dabei. Neben dem kulinarischen Genuss gab es mehrere musikalische Zugaben von Familie Kortmann: Emma, Noah und die Mutter spielten Musikstücke mit dem Klavier, der Trompete und der Querflöte. Spätnachmittags machten sich die letzten Gäste auf den Heimweg.

Montags trafen sich Gäste aus der Nachbarschaft und liebe Bekannte zum Kaffee im Haus Nazareth.

So rundete sich das Doppelfest der Jubilarinnen ab und den Dank tragen sie und wir alle im Gebet zum Herrn und Geber alles Guten.

Sr. M. Erentrud Scharte SPSF

*Gratulation
Liebe Schwester Augustine,
Liebe Schwester Dorothee,*

Sechs Jahrzehnte und mehr mit ein und demselben Partner durchs Leben zu gehen, dafür zollen wir Ihnen unseren allergrößten Respekt, kommt doch hinzu, dass Sie sich, im Vergleich zu uns, den Partner teilen müssen.

Und mit unserem lieben Herrgott ist es sicherlich auch nicht immer leicht, zumal er handwerklich ehe zwei linke Hände hat. Aber dafür hat man schließlich Nachbarn wie uns, die Sie mögen und Ihnen von ganzem Herzen noch viele gesunde und glückliche Jahre im Kreise Ihrer „Großfamilie“ wünschen

Caterina & Werner Wies

Kochen für die Schwestern

Schon vor Monaten fingen wir als Pfarreirat an die anstehenden Jubiläen unserer Schwestern zu planen. Von Anfang an war vieles klar – es wird einen feierlichen Gottesdienst geben, es soll auch einen großen Empfang mit Familien, Freunden und Wegbegleitern der beiden, bei dem auch die ganze Gemeinde eingeladen wird, geben. Solche Jubilare sollen auch richtig gefeiert werden.

Jedoch wollten wir als Pfarreirat auch was persönliches, was kleines aber außergewöhnliches machen, den Schwestern eine Freude machen. Sie sind doch auch immer für uns da! Aber was??? Relativ schnell haben wir uns dann auf ein Essen mit den Schwestern geeinigt ...



aber ein Restaurantbesuch fanden wir alle irgendwie doof und langweilig... es ist oft laut und mit 12 Mann/Frau die wir dann nur mal sind, hat so ein Essen zwischen vielen anderen Besuchern auch nichts gemütliches.

Also – kochen wir selbst!

Da ich in der Nähe der Schwestern wohne und sie problemlos zu Fuß kommen können, schlug ich vor, dass bei mir zu Hause zu machen. Für 18 Uhr haben wir die Schwestern (natürlich alle drei) eingeladen. Am Morgen kam schon Claudia – die wirklich unfassbar gut kochen kann – und brachte alles, was vorbereitet und vorgekocht werden konnte, vorbei. Um 16 Uhr trafen dann alle anderen Pfarreiratmitglieder und natürlich Gemeindereferentin Michelle Engel und Pfarrer David Grüntjens ein. Hand in Hand bei bester Laune ging es dann mit den Vorbereitungen los – Tisch decken, Dressing kreieren, Gemüse schnibbeln, Fleisch kochen ... Meine recht kleine Küche erwies sich als ein großes Raumwunder, auch wenn immer wieder jemand im Weg stand, lief alles wie am Schnürchen.

Die Schwestern waren natürlich pünktlich da – aber auch wir waren Gott sei Dank rechtzeitig fertig.

In einer ausgelassenen Stimmung ging es dann mit der bunten Vorspeise los. Nach einem excellenten Hauptgang legten wir eine kurze Pause ein, die wir mit vielen (mal mehr mal weniger tiefsinnigen) Gesprächen füllten und beendeten schließlich mit einem köstlichen Dessert den kulinarischen Teil des Abends.

Als alle gesättigt waren, kamen auch unsere lieben Schwestern zu Wort und wir alle lauschten aufmerksam ihren Geschichten... Erinnerungen aus Ihrer Jugend,



Erzählungen über ihre Familien, ihre sehr unterschiedlichen Wege in den Dienst Gottes oder spannenden Episoden aus ihren bisherigen, erfüllten Leben...

Es war ein großartiger, lustiger und langer Abend und ja, es war eine gute Idee gemeinsam zu kochen und den Schwestern und letztlich auch uns allen diese zauberhafte Zeit zu schenken.

Johanna Gottz



► Pfarradministration von Pfarrer Grüntjens endet

Ernennung zum kanonischen Pfarrer zum 01.05.2023



Foto: Michelle Engel

Nachdem Pfarrer Grüntjens 2019 als Pfarradministrator eingesetzt wurde, endet nun recht kurzfristig die Zeit der Administration. Zum 01.05.2023 hat der Bischof David Grüntjens zum regulären, d.h. „kanonischen“ Pfarrer der Kirchengemeinde Papst Johannes XXIII. ernannt.

Auf seinen Wunsch hin hat der Bischof von der liturgischen „Inbesitznahme“, wie es im Kirchenrecht heißt, befreit. Nach 3,5 Jahren Dienst in Krefeld und all dem, was in diesen Jahren schon bewegt und erreicht wurde, erscheint ihm eine neuerliche Einführung wenig sinnvoll. Vor diesem Hintergrund hat der Bischof ebenfalls von der Befragung der Gremien, die bei einer Neubesetzung vorgeschrieben ist, befreit. Die Gremiengespräche aus dem Sommer 2019, vor seiner Ernennung zum Administrator, werden so neuerlich anerkannt. Die Ernennung zum kanonischen Pfarrer bringt in der Praxis keine Veränderungen für die Gemeindeglieder mit sich. Vielmehr sichert sie den rechtlichen Status von Pfarrer Grüntjens und folgt den Anforderungen des Kirchenrechts. Am 26.04.2023, hat er in Aachen vor dem Generalvikar den vorgesehenen Amtseid abgelegt. Seit dem 01.05.2023 gilt die Ernennung zum Pfarrer unserer Kirchengemeinde.

Pfarrer Grüntjens sagt dazu: „Ich hoffe auch weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit. Sie wissen, dass noch viel Arbeit vor uns liegt, aber mit Blick auf alles Erreichte, bin ich sehr zuversichtlich, dass es uns gelingen wird, unsere Pfarrei fit für die Zukunft zu machen. Ich möchte Ihnen allen an dieser Stelle auch für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und das großartige Engagement für unsere Kirchengemeinde danken. Ein Pfarradministrator ist nichts ohne die Menschen, die mit am gleichen Strang ziehen, Leben gestalten und Glauben leben. Das gilt auch für einen Pfarrer. So bitte ich Sie, sich auch weiterhin in Papst Johannes einzubringen.“

Lieber Pfarrer Grüntjens,

ich glaube, ich spreche nicht nur für das Pastoralteam, sondern auch für unsere Gremien und für unsere Gemeinde, wenn ich sage, dass wir über diese Entwicklung und Ihre Ernennung zu unserem Pfarrer sehr sehr froh und auch erleichtert sind.

Auch wenn sich in der Praxis und ihren Aufgaben und der Zusammenarbeit hier vor Ort nichts ändern wird, so ist es doch für uns alle – für Sie, für uns – eine zukunftsweisende Richtung und Sicherheit.

Ich würde mal behaupten, dass Sie einen herausfordernden Start hier hatten. Angefangen, dass Sie die Pfarrei nach dem plötzlichen Tod von Pfarrer Heiner Schmitz auffangen mussten. Zeitgleich war für Sie alles neu, Gemeinde, die Menschen vor Ort, die Strukturen. Und dann kam auch schon recht schnell die Corona Pandemie – eine prägende und für uns alle außergewöhnliche Zeit. Sie haben durch Ihren weiten Blick, Ihre dynamische und kreative Art hier mit uns als Team, als Gemeinde – auch in Corona Zeiten viel entstehen lassen.

So haben wir es auch Ihnen zu verdanken, dass wir heute hier in dieser schönen frisch renovierten Stadtpfarrkirche sitzen können. Mit viel Zeit, Gesprächen, kreativen Ideen und vor allem Engagement haben Sie das hier in kürzester Zeit gemanagt.

Vieles haben Sie hier in den letzten Jahren gestärkt und vor allem aufgebaut. Sie haben nie gesagt „Das geht nicht!“ sondern „Lasst es uns versuchen.“. Nie haben sie hier in der Pfarrei mit angezogener Bremse gewirkt, trotzdem Sie nicht wussten, wie lange Sie hier bleiben können, haben immer Vollgas gegeben – von Anfang an. Sie nehmen die Dinge in die Hand, gucken über den Tellerrand, möchten auf keinen Fall auf der Stelle stehen bleiben, möchten die Gemeinde stärken, alte Traditionen bewahren und dennoch frischen Wind reinbringen und vor allen Dingen den Grund, warum wir gemeinsam Gottesdienst feiern und Gemeinde sind, nicht in Vergessenheit geraten lassen. Jesus. Jesus, der Mittelpunkt all unseres Tuns.

Durch uns als Gemeinde, soll Christus lebendig bleiben und strahlen, sodass wir Menschen mit seiner frohen Botschaft erreichen können.

Danke für die letzten gemeinsamen Jahre hier als Gemeinde. Wir freuen uns auf viele weitere Jahre hier mit Ihnen – auch wenn es bestimmt nicht immer einfach wird und es auch Kraft und Nerven kostet, bin ich mir sicher, es wird sich lohnen. Wir als Pfarrei Papst Johannes XXXIII. gratulieren Ihnen, Pfarrer Grüntjens, von Herzen!

Sie haben es sich verdient!

Michelle Engel

► Frühschicht in St. Josef

anGESICHTs des Leids war das Leitthema der Fastenzeit in unserer Kirchengemeinde Papst Johannes XXIII. Es war auch der Titel der Frühschicht, die in der 2. Fastenwoche in St. Josef stattfand. Wir haben uns an drei Tagen mit dem nicht enden wollenden Leid in der Welt auseinander gesetzt, mit dem Leid von Menschen durch Menschen. Das betrifft auch jeden von uns. Jeder Mensch, auch jeder von uns, hat seine Geschichte von Schuld, weiß um seine Fehler und Versagen.



Wenn Gott allmächtig ist, warum gibt es dann so viel Leid in der Welt? Um diese Frage kamen wir nicht herum. Auf diese Frage – sei sie aus existentieller Not gestellt oder als Argument gegen den Glauben formuliert, gibt es letztlich

keine einfache Antwort. Für viele Menschen sind Leid, Elend und Katastrophen Anstoß, an Gott zu zweifeln und dem Glauben den Rücken zu kehren. Dadurch wird das Leid aber keinesfalls geringer. Das Entscheidende ist wohl, die Kraft zu haben, im Leid nicht von Gott zu lassen, wir können und dürfen beten, klagen, schreien – ausharren vor Gott. Auch Klagen ist eine Weise, mit Gott in Beziehung zu bleiben. Wie Ijob, der Gott seinen Schmerz hinschreit. – Das ist nicht leicht. „Was immer dir widerfährt, mach es zu einem Gebet“ (Tomas Kaupeny).

In der Bibel finden wir zahlreiche Hinweise darauf, dass Gott unser Leid kennt. Gott kennt auch unsere Schuld. Er lässt uns Menschen die Freiheit, zu entscheiden, was richtig und falsch ist. Diese Freiheit müssen wir auch allen anderen Menschen zugestehen. In den Fürbitten haben wir darum gebetet, dass Gott uns die Kraft gibt, Leid, das



uns begegnet, mitzutragen, zu lindern, und um die Kraft, uns im Leid nicht von ihm abzuwenden, sondern auf seine Liebe zu vertrauen

Eine kleine Geschichte kommt der Frage nach unserem „freien Willen“ nahe:

„Wieder einmal sind mehrere Schafe durch ein Loch im Zaun entflohen und sie begeben sich dadurch in große Gefahr. Trotz der eindringlichen Bitte der Freunde an den Hirten, doch nun endlich das Loch im Zaun zu schließen, weigert sich der Hirt, dies zu tun. „Ich darf das Loch nicht schließen“, antwortet der Hirt. „Ich muss meinen Schafen die Freiheit schützen“ (Antony de Mello)

Katharina Lütkebohle

► Nachtgebet 2023

Das gemeinsame Fastenzeit Thema begleitete auch die beiden Nachtgebet Abende in der Liebfrauenkirche. Am ersten Abend lag der Schwerpunkt auf dem Buch der Psalmen. Wir hörten aus dem Psalm 13: „Wie lange noch, Herr, vergisst du mich ganz? Wie lange noch verbirgst du dein Gesicht vor mir?“

Wir sangen „Aus der Tiefe rufe ich zu dir“ (Psalm 130), und beteten aus dem Psalm 119: „Nach deiner Hilfe sehnt sich meine Seele.“ Das Matthäus Evangelium führte uns zum Ölberg zu Jesus, der sich in Todesangst an seinen Vater wendete. In der Mitte des Chorraums: der steinige Weg, die Dornenkrone, das Kreuz und einige Darstellungen Jesus; gebunden, geschunden, erniedrigt, verspottet, verachtet, verlacht, verraten und verleugnet.



Am zweiten Abend wurden wir mitgenommen in das Geschehen auf der Schädelhöhe. Ein Augenzeugen-Bericht und ein Tagebuch-Eintrag gaben Einblicke in die Gedanken von einem, der dabei war. Seine Fragen von damals sind auch heute – und gerade heute – aktuell.

Wie kann ein Mensch so etwas aushalten? Wozu sind wir Menschen fähig? Warum habe ich nichts getan?

Das Gedicht von Gisela Baltés „Wie kannst du das zulassen?“ beginnt mit unserer Frage an Gott, die sich am Ende umkehrt: „Doch so viel Not in der Welt! Hass und Krieg und Zerstörung. Das kannst du nicht wollen Mensch! Wie kannst du das zulassen?“

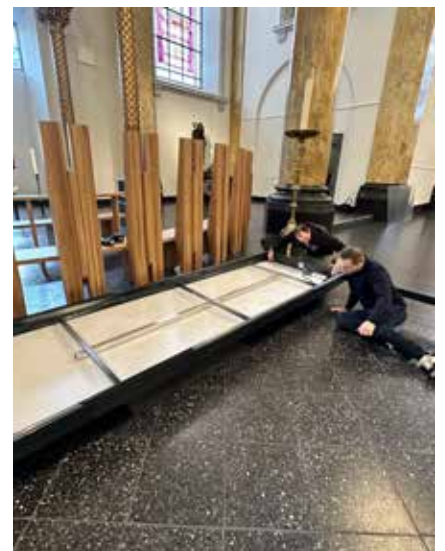
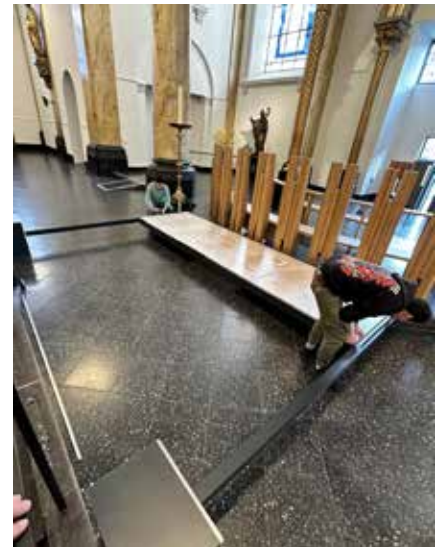
Claudia Presch-Mosmüller



Von Aschermittwoch bis zum Weißen Sonntag prägte ein Faksimile des Turiner Grabtuchs den Altarraum der Dionysiuskirche. Auf verschiedenen Stelen hatten Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, sich über das geheimnisvolle Textil zu informieren.



ABBAU



► Ostern in St. Dionysius

Ohne unseren Pfarreirat geht nichts ...

Unser Pfarreirat ist immer zur Stelle, ob beim planen von Gottesdiensten und Prozessionen (Fronleichnam) beim verschiedenen Empfängen (Ordensjubiläum / Abschied Kaplan), bei Ideen und Überlegungen finden, wie was am besten zu gehen hat bis hin zum Osterfeuer.

Viele Hände, schnelles Ende

Um die Ostertage auch liturgisch schön und in voller Würde feiern zu können, gehört es auch dazu, dass die Kirche in ihrem vollen Glanz erscheint.

Das ließ sich der Pfarreirat nicht zweimal sagen und so verabredeten wir uns alle am Ostersonntag um 9.30 Uhr in der Kirche zum Großputz.

Wie sagt man so schön „Viele Hände, schnelles Ende“ Jeder hatte seine Aufgaben, packte mit an, polierte und schrubbte sodass wir uns schon gegen 13 Uhr mit allem fertig waren.

Ein jeder von ihnen unterstützt, packt mit an und sieht Aufgaben – unser Pfarreirat ist echt Klasse! Herzlichen Dank euch allen!

Michelle Engel





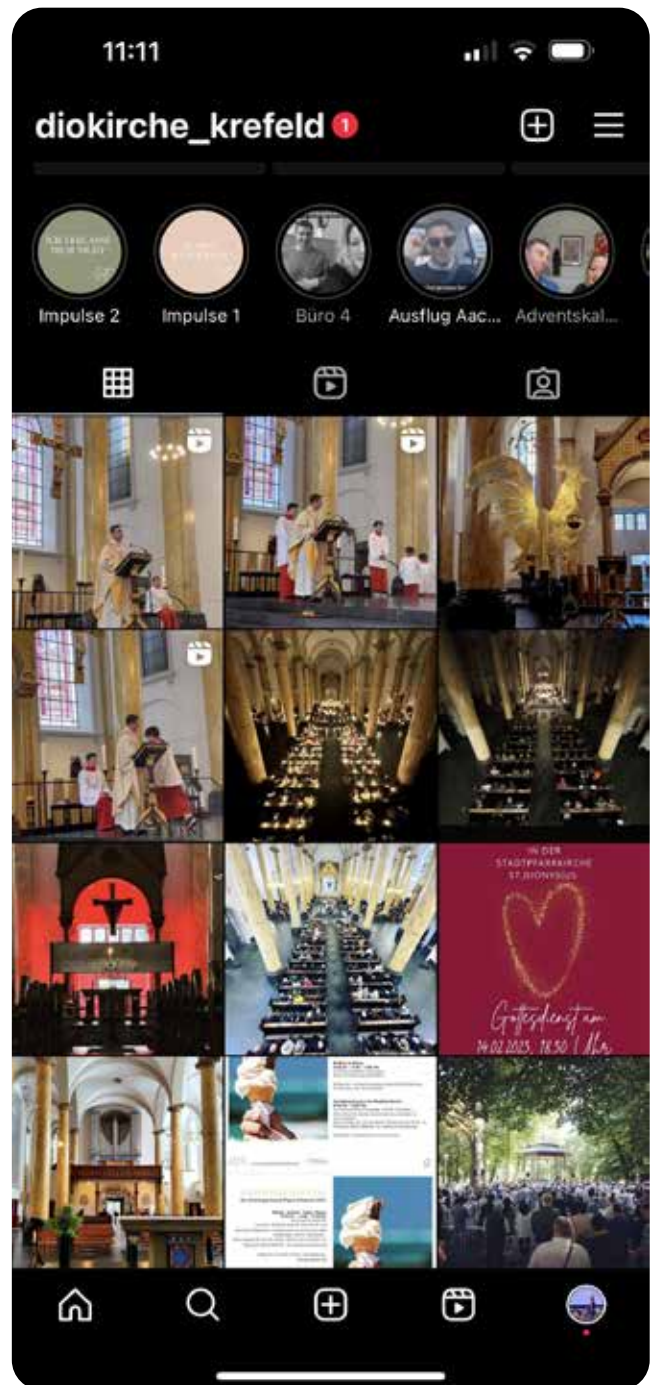
► Social Media/Instagram

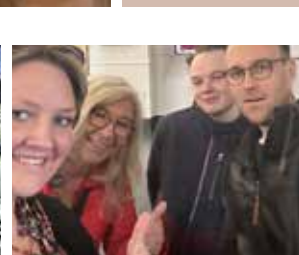
Auf der erst 2010 gegründeten Social Media-Plattform Instagram tummeln sich mehr als eine Milliarde User. Insta-Accounts sind ohne viel Technik leicht zu betreiben. Die größten deutschen Influencer:innen haben Millionen Follower/innen. Auch Theologinnen und Theologen und Pfarreien nutzen die Plattform für christliche Botschaften und einen Einblick in den Alltag pastoraler Menschen. Was das Influencing auch für Theologinnen und Theologen so interessant macht, ist die direkte digitale Kommunikation auf einem Medium, auf dem mehrheitlich 20- bis 39-jährige unterwegs sind – sowohl Kirchenferne als Menschen, die Kirche schätzen. Wo neue Kommunikationswege auf Social Media entstehen, wird auch über Religion gesprochen. Somit war uns als junges Team schnell klar, dass wir auch auf social Media jeden Tag präsent sein möchten um dort mit den Menschen in Kontakt zu stehen und mit ihnen über den Glauben, ihre Herausforderungen und anderen Themen ins Gespräch zu kommen. Und vor allen Dingen auch aufzuzeigen Kirche ist nicht nur steif, leise, unlustig – sondern viel viel mehr. Es gelingt uns auf authentische Weise Glauben, Spiritualität und Religion so zur Sprache zu bringen, dass dies Resonanz findet. Eine Kirche in der heutigen Zeit muss auch eine digitale Kirche sein. Das haben wir gerade auch stark in der Corona Zeit wahrgenommen. Wir erreichen Zielgruppen, die wir sonst in der Kirche oft schmerzlich vermissen. Wir stehen auf Instagram für den Blick nach vorne, für was Neues und Modernes und für unsere Gabe, mit Menschen außerhalb der Kirche über Kirche und Glauben zu kommunizieren. Dennoch aber auch die Traditionen der Kirche und unseren Glauben bewusst zu leben. Es ist ein Miteinander von neuem und alten. Der Austausch über Instagram ist häufig direkter, unkomplizierter, niedrigschwelliger. Wir haben durch Instagram die Möglichkeit, auf aktuelle Themen einzugehen und können Impulse setzen, die uns als Christen wichtig sind. Im digitalen Raum können wir viel bewegen. Im Gottesdienst sitzen meist 150–200 Gläubige.

**Auf Instagram verfolgen uns jetzt schon
fast 2000 Menschen.**

Wir nehmen unsere Follower mit durch den Alltag im pastoralen Dienst, durch den doch oftmals lustigen Umgang im Büro der bei uns herrscht, setzen Impulse, geben den Followern Impulsfragen mit auf dem Weg, zeigen Ausschnitte aus unseren Gottesdiensten, filmen die Sonntagspredigt zum anhören und vieles mehr... Die Follower der digitalen Kirche bekommen von uns auch den Einblick hinter die Kulissen geboten, der sonst vielen verwehrt bleibt. Oft bekommen wir Nachrichten dazu wie gerne (oft von eigentlich Kirchenfernen Menschen) sie bei uns mal den Gottesdienst mitfeiern möchten oder einen Kaffee mit uns trinken wollen. Sie erleben uns als nahbar und authentische Menschen und legen, zumindest einige der vielen Vorurteile, die sie gegen die Institution Kirche und ihre Mitarbeiter:innen haben, ab.

Für das Pastoralteam, Michelle Engel





► Erstkommunion

Die Erstkommunionkinder 2023 starteten am 04.12.2023 mit dem ersten großen Treffen ihre Vorbereitung auf die erste heilige Kommunion. 36 Mädchen und Jungen haben sich auf den Weg gemacht.

Die Vorbereitung beinhaltet in diesem Jahr vier Sonntag Nachmittagen mit anschließenden Familien-

gottesdiensten, Erstkommunionkerzen basteln und einen Ausflug in die Hostienbäckerei nach Kevelaer. Unter dem Motto „**Ich bin ein Fisch in Gottes Schwarm von Fischen**“ wurde die diesjährige Kommunion gestellt. 36 Kinder empfingen dann am Samstag den 15.04.2023 gemeinsam die erste heilige Kommunion.

Michelle Engel

VORBEREITUNGSTREFFEN



Mottolied der Erstkommunion einüben



Kirchraumerkundung in St. Dionysius



Orgelbesichtigung mit Regionalcantor Piel

KERZEN BASTELN



AUSFLUG NACH KEVELAER



Stadtführung von Pfr. Grüntjens



Besichtigung der Hostienbäckerei



Mittagessen im Priesterhaus (unten)



FEIER DER 1. HEILIGEN KOMMUNION



IN DER STADTPFARRKIRCHE ST. DIONYSIUS KREFELD



► Messdiener



Neue Leitung der Messdiener:
Sandra Nicklaus, Sandra Kosboth

Wer bei uns Messdienern Lust hat mitzumachen,
Fragen oder Anregungen hat:
Messdiener-Johannes23web.de

(SN)

Hey Sandra, na, Ostern noch gut überstanden?

(SK)

Hi Sandra ;) Ja, war ganz schön viel Arbeit, aber alles ist gut gegangen. Und bei dir? Wie ist es so in Dänemark?

(SN)

Eigentlich sehr schön, aber heute regnet's. Da fiel mir ein, wir sollen uns doch im Pfarrjournal vorstellen, weil wir doch jetzt die Ansprechpartner für die Messdiener:innen sind, seit der Dennis weg ist.

(SK)

Ach ja, hast du ne Idee, was wir über uns schreiben könnten?

(SN)

Dass du die Frau des Küsters bist und seine Vertretung, ist in der Gemeinde ja hinlänglich bekannt. Was machst du so, wenn du nicht grad in der Kirche bist?

(SK)

Ich bin als Erzieherin in einer Kita tätig. Und wenn ich die Zeit finde, gehe ich sehr gerne dem Bogensport nach. Das geht leider im Moment viel zu oft unter. Aber machst du nicht auch was Soziales?

(SN)

Ja, ich bin Sozialpädagogin und arbeite mit Kindern, Jugendlichen und (jungen) Erwachsenen, die psychische Erkrankungen haben.

(SK)

Und wenn du nicht grad mit Arbeiten beschäftigt bist?

(SN)

Bleibt gar nicht mehr so viel Zeit... Eigentlich nähe ich gerne, aber da ist tatsächlich nur wenig Zeit für. Ich habe z. B. die Tücher zur Kreuzverhüllung genäht oder die 19m lange Stoffbahn, die den Musikpavillon zu Fronleichnam eingehüllt hat. Außerdem gibt es zwei Messgewänder von Pfr. Grüntjens, die auf meiner Nähmaschine entstanden sind. Aber du bist auch gerne kreativ für die Kirche, oder?

(SK)

Das stimmt, dieses Jahr habe ich z. B. die Osterkerzen in für unsere Kirchen entworfen und gestaltet. Das hat zwar auch sehr viel Zeit in Anspruch genommen, denn es mussten 4 Kerzen gestaltet werden, aber ich denke das Ergebnis ist ganz gut geworden.

Warum 4 Osterkerzen?

(SN)

(SK)

genau genommen sogar noch mehr, aber manche auch kleiner. Für alle drei Kirchen, für Pfr. Grüntjens und für Trauergespräche. Was machst du sonst noch so in der Gemeinde? Wie bist du überhaupt hierhin gekommen?

(SN)

Ich kenne Pfr. Grüntjens aus meiner Heimatgemeinde St. Cyriakus in Hüls. Dort hat er seine Kaplanszeit absolviert. Als dann nach dem ersten Lockdown die Kirchen wieder geöffnet wurden, habe ich mich hier für den Ordnungsdienst gemeldet. Damals hätte ich nicht gedacht, dass wir drei Jahre später die Leute immer noch an der Türe begrüßen. So bin ich in die Gemeinde gekommen und bin mittlerweile auch Lektorin und Kommunionhelferin, im Pfarreirat und habe die Sternsinger von Dennis übernommen. Machst du noch mehr außer Messdiener, Kerzen gestalten und den Küster vertreten?

(SK)

Ja ich bin noch bei der Erstkommunionvorbereitung eingebunden. Auch das habe ich in meiner Heimatgemeinde bereits mehrere Jahre lang – ich glaube es müssten ca. 12 Jahre sein – gemacht. Und es macht mir immer noch Spaß. Was macht dir am meisten Spaß?

(SN)

Puh ... Am meisten Spaß macht mir das, was tatsächlich abseits der „Arbeit“ passiert. Tatsächlich fand ich das Lasertag spielen mit den Messdienern mega witzig, da war ich sehr überrascht, das hätte ich so nicht gedacht. Es war vor allen Dingen schön zu sehen, dass jeder mit jedem interagiert und es keine krassen Grüppchenbildung gab. Hast du ne Idee, wie wir die Messdienerarbeit weiter gestalten können? Oder was wir als Nächstes machen?

(SK)

Das ist eine schwierige Frage, wir haben eine tolle Messdienertruppe. Ich freue mich total darüber, wie alle miteinander harmonieren. Richtig toll wäre es wenn sich dieses Jahr viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene melden, die auch gerne Messdiener:innen werden möchten, damit unsere kleine Gemeinschaft noch mehr wächst. Super gerne würde ich mit den Messdienern Bogenschießen fahren, um ihnen einfach etwas zu zeigen, was mit persönlich sehr viel bedeutet.

(SN)

Stell ich mir ganz schön schwer vor. Fast so schwer, wie sich der Gemeinde im PfarrJournal vorzustellen. Ist ganz schön lang geworden der Text. Ist alles gesagt?

(SK)

Bei weitem nicht, aber wer noch mehr wissen will, der weiß ja, wo er oder sie uns findet!



Foto: Sandra Kosbohn



Fotos: Michelle Engel

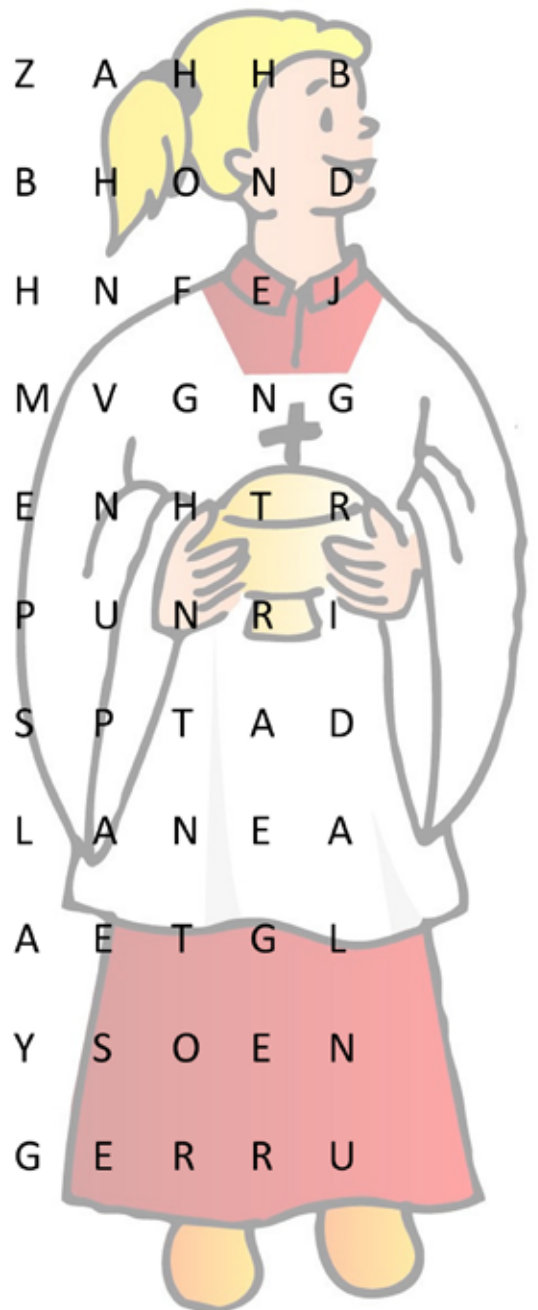
Ministranten-Rätsel

(rechte Seite) Finde folgende Wörter:

1. Wenn Kelch und Hostien zum Altar gebracht werden, dann heißt das?
2. Eine Art „Gürtel“ hilft dem Ministrant. Trotzdem kann diese Aufgabe manchmal ganz schön anstrengend sein, vor allem für die Arme.
3. Wenn die Minis Fragen haben oder wenn es untereinander Stress gibt, dann ist es der Ansprechpartner. Er organisiert auch verschiedene Aktionen.
4. Es ist das Harz eines speziellen Baums. Sieht aus wie kleine Krümel. Wenn der Ministrant diese besonderen Krümel auf eine glühende Kohle legt, dann beginnen sie zu rauchen und zu duften.
5. Ein Körbchen oder einen plüschigen, samtigen Beutel brauchen die Ministranten dafür. Damit laufen sie in der Kirche von Bank zu Bank und sammeln Geld.
6. Sie sind wunderschön, bunt, bestickt, fein. Und sie sehen aus, wie Teppiche, die an einem Holzstiel hängen. Die Minis tragen sie bei Prozessionen oder Wallfahrten. Wie heißt dieser Job?

Auflösung siehe Kinderseite (Seite 51)

K T O F B A C L N I M I O T
 B A Z U G B F O W H O B T W
 U K I S A U H S T W E R S C
 I B L A B Z I R T R A F O M
 S I N I E M N I M S X U F A
 K Z E G N U N I F E U K A I
 L A S T B G N R A Z A H H B
 Z H A S E I E Z H B H O N D
 W E I Z R Z U L H H N F E J
 E T R D E E T E B M V G N G
 Z I L O I L K E N E N H T R
 B A S E T Q Q V T P U N R I
 R R C A U E O I R S P T A D
 T E S J N B N M A L A N E A
 E W Z U G I P M X A E T G L
 W E I H R A U C H Y S O E N
 K R E U Z T R A E G E R R U



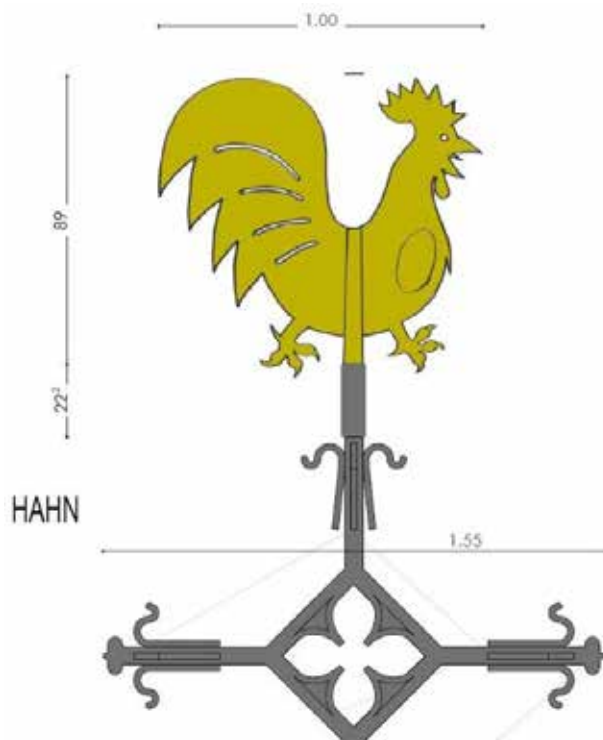
► Was lange währt, wird endlich gut

Die Turmspitze der Dionysiuskirche, die 2004 bei einem Sturm so sehr beschädigt wurde, dass sie abgenommen werden musste, konnte nach langem Ringen und Spendensammeln am 3.11.2010 wieder errichtet werden. Aus Kostengründen verzichtete man damals auf die Rekonstruktion und Wiederaufbringung des Wetterhahns, der seit 1894 die Silhouette der Stadt mitprägte. Durch eine diesem Zweck gewidmete Stiftung an die Stadtpfarrkirche, kann nun, 12 Jahre später, die Turmspitze vervollständigt werden. Was lange währt, wird endlich gut. Nach mehrmaligen Verschieben durch schlechte Wetterverhältnisse etc. ist es nun endlich soweit.



Der Hahn ist oben angekommen und schmückt unsere Stadtpfarrkirche St. Dionysius jetzt auf gut 80 m Höhe.

Wir freuen uns!



► Hospiz

Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt

Bei herrlichem Wetter sitzen Schwester Melanie und Sozialarbeiterin Pia Evertz im Hospizgarten, auf dem großen Gartentisch liegen unzählige Steine, stehen Farbtöpfe, Pinsel und ein Rost, auf dem bemalte Steine abgelegt werden können. Die beiden Hospizmitarbeiterinnen bereiten eine Kunstaktion für den Tag der offenen Gartenpforte vor. Ihre heutige Aufgabe besteht darin, auf den Steinen eine Grundierungsfarbe aufzutragen. In der Sonne glitzert es bereits lila, weiß, gelb und grün.

Am Tag der offenen Gartenpforte können alle Besucher, Gäste und Angehörige diese Steine nach Belieben gestalten. Dafür braucht es keine künstlerischen Fähigkeiten. Unsere Kunsttherapeutin gibt Tipps und Anregungen, wie man die Steine zu kleinen Kunstwerken machen kann: durch einen Spruch, eine Ermutigung, mit Regenbögen, Friedenstauben, Sonnen, Blumenwiesen oder Herzen. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Bei manchen Steinen verrät auch die Form, wie man sie gestalten könnte: als Marienkäfer, Biene oder Schmetterling.



► Seniorenfrühstück

Schon länger war der Gedanke an ein Angebot für die Seniorinnen und Senioren unserer Gemeinde im Gespräch, aber bis es dann endlich soweit war, wurde es Advent – eine gute Zeit, etwas Neues auszuprobieren. Jeden Mittwoch gab es ein leckeres, reichhaltiges Frühstück in einem hellen, freundlichen Gruppenraum in der Regionalstelle. Unsere Sorge, ob wohl genug Gäste kommen würden, hat sich schnell erübrigt. Von Anfang an war das Frühstück ein Anziehungspunkt. Das zeigte uns, dass das Bedürfnis nach Begegnung und Austausch miteinander groß ist. So war es uns ein Anliegen, die Einladung zum Frühstück fortzusetzen. Jetzt können wir schon fast auf ein halbes Jahr „Erfahrung“ zurückblicken, mit positiven Eindrücken und Rückmeldungen. Die „angenehme Atmosphäre“, die „Freundlichkeit“ und das „schöne Gefühl, sich auch mal verwöhnen lassen“ zu können, statt für sich allein zu frühstücken, werden von unseren Gästen besonders geschätzt. Das freut uns als Team und spornt uns an. Sie sind herzlich eingeladen. Wir freuen uns auf Sie.

*Für das Vorbereitungsteam:
Katharina Lütkebohle.*



Das Seniorenfrühstück findet jetzt einmal monatlich statt – jeweils am 4. Mittwoch – von 9:30 Uhr bis 11:00 Uhr.
Der Beitrag zu den Kosten beträgt 2,00 € pro Person.
Die nächsten Termine sind: 24. Mai, 21. Juni, 26. Juli, 23. August, 27. September, 25. Oktober, 22. November



► **das tägliche brot**

Ehrenamt ist für Sie Ehrensache?
Ihnen liegt das Wohl der Menschen am Herzen?
Teamwork ist Ihr Lieblingswort?

Dann sind Sie bei uns genau richtig!
An jedem Freitag werden die Lebensmittel Spenden sortiert und am Samstag ist die Ausgabe, dafür suchen wir Verstärkung. Wenn Sie sich sozial engagieren möchten, dann freuen wir uns auf Sie!



Vielen lieben Dank an unsere Spender von Sach- und Geldspenden! Ohne Sie könnte die Initiative das tägliche brot nicht, jede Woche, über 900 Erwachsene und Kinder in der Krefelder City mit Lebensmitteln wie z.B. Obst, Gemüse, Brot, Wurst und Käse helfen. Für unsere kleinen Gäste haben wir auch immer eine kleine Süßigkeit. Ich bin beeindruckt von der vielen Hilfsbereitschaft der Krefelder Spender, aber auch Firmen wie z.B. Bioscientia Labor Moers, die schon zum 2. Mal 5.000 € gespendet haben. Nicht zu vergessen die Stadt Krefeld und das Land NRW, die uns mit Fördermitteln unterstützen.



Sie erreichen uns unter
02151/60 21 79 oder
das-taegliche-brot@web.de

Fotos: Natalie Wappelt

► Kolping

Ehrung 65-jährige Mitgliedschaft

Am Sonntag, 4.12.2022, fand die alljährliche Kolpinggedenkefeier mit Gottesdienst und anschließender Rheinischen Kaffeetafel statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden **Franz-Josef Sprünger** und **Hans Grotenburg** für ihre 65-jährige Mitgliedschaft geehrt.

Unser Präses, Herr Dr. Zettner, überreichte ihnen die Urkunde des Kolpingwerkes. Beiden ein herzliches Dankeschön für ihr Engagement in der Kolpingarbeit über den langen Zeitraum.

Zum Programmauftakt im Jahr 2023 hatte unsere Kolpingfamilie zu einer Andacht für ein „Leben in Frieden und Freiheit“ für den 17.01. in die Dionysiuskirche eingeladen. Unter Leitung der Vorsitzenden des Diözesanverbandes Kolping Aachen, Maria Taube, wurde durch ergreifende Texte und passende Lieder der Menschen gedacht, die im Krieg leben müssen. Der Erlös der Kollekte ging an das Kolping Rehabilitationszentrum für Kinder und Jugendliche in Schargorod/Ukraine.

Anschließend traf man sich im Kolpinghaus zu einem kleinen Imbiss und Austausch. Nach den Einschränkungen durch Corona war spürbar, wie gerne wieder „Gemeinschaft“ erlebt wurde.



Unsere Kolpingfamilie blickt auf eine lange Tradition zurück. Auch wenn wir 2022 im eigentlichen Jubiläumsjahr 2022 das 170-jährige Bestehen coronabedingt nicht feiern konnten, soll das in diesem Jahr nachgeholt werden. Das gilt das als Jugendwohnheim im Kolpinghaus, welches seit 20 Jahren besteht. Das Programm der Jubiläumsfeier wird derzeit noch erarbeitet.



**Leben in
Frieden und
Freiheit**

**Freitag, 16.06.
Jubiläumsfeier**

**170 Jahre
Kolpingfamilie Krefeld-Zentral**

Und

**20 Jahre
Kolping-Jugendwohnheim**



Liebfrauen

Die Fastenzeit im FamZ Liebfrauen

Unsere Fastenzeit verlief in diesem Jahr unter einem besonderen Thema. Wir hatten die „Taufe“ als roten Faden. Anlass dazu war, dass zwei Kinder aus unserer Nestgruppe getauft werden sollten.

In der Fastenzeit haben wir die wichtigsten Symbole einer Taufe ausführlich mit den Kindern besprochen: Taufkleid – Taufwasser – Taufkleid – Kreuz

Die Taufe von Henri und Isabella fand an Palmsonntag in der Liebfrauenkirche statt. Kinder und Eltern aus unserer Kita kamen an diesem Sonntag in die Kirche um dieses Ereignis miterleben zu können.



Wir starteten den Gottesdienst mit dem Einzug in Jerusalem, Kinder und Eltern wurden mit eingebunden. Nicht nur in Jerusalem wurde ein Fest gefeiert, sondern auch bei uns. Pfarrer Heinz Herpers schaffte einen Übergang von Palmsonntag zur Taufe.



Der Regenbogen als Verbindung zwischen Himmel und Erde war das Symbol für die Taufe. Die Täuflinge wurden unter einem Regenbogen in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen.

Nachdem gemeinsamen Gottesdienst gingen wir mit den Familien in den gegenüberliegenden Gemeindesaal, um dort mit Kaffee und Muffins den wunderschönen Vormittag gemütlich ausklingen zu lassen. Natürlich wurde auch am Gründonnerstag das Abendmahl gefeiert. In der Bärengruppe wurde ein „Ostergarten“ mit den Kindern gepflanzt. Als Zeichen von Jesu Auferstehung entzündeten wir am Dienstag nach Ostern im Stuhlkreis ein Teelicht.



Anschließend suchten alle Kinder ein Osternest, welches der Osterhase an diesem Morgen versteckt hatte.

Sandra Bergmann

St. Norbertus

Lesepatin mit Herz

Es ist Mittwoch 10:30 Uhr in der Kita St. Norbertus. Als ich die Tür öffne, kommt mir ein großer, kuscheliger Teddy entgegen. Dahinter, mit einem herzlichen Lächeln Frau Pelmter. Wie jeden Mittwoch ist sie mit dem Fahrrad gekommen. Schwer beladen mit ihrem Rucksack und dem Teddy im Arm. Die ersten Kinder kommen freudig herbei und begrüßen beide, den Teddy und Frau Pelmter, unsere Lesepatin. Wer darf heute mit in die Vorlesegruppe und welche Bücher hat Frau Pelmter diesmal dabei? Die Kinder sind schon in Vorfreude.

Der Rucksack ist gefüllt, mit tollen Büchern, die Frau Pelmter jede Woche aus ihrem großen Bücher-schatz zu Hause oder der Mediothek auswählt. Es gibt schon richtige



Brita Pelmter, Lesepatin

Lieblingsbücher, die bringt sie regelmäßig mit, weil die Kinder sie so gerne nochmal lesen möchten.

Aber Frau Pelmter bringt stets auch eine individuelle Auswahl mit, die nach Jahreszeit und Alter der Zuhörer:innen ausgesucht sind. Frau Pelmter liebt Bücher. Und vor allem hat sie ein Herz für Kinder. Das spürt man sofort. Zur Kita St. Norbertus hat Frau Pelmter bereits seit den 1980er Jahren einen Bezug. Damals besuchte ihre Tochter die Kindertagesstätte. Nun ist sie im wohlverdienten Ruhestand. Aber so richtig ruhig mag es Frau Pelmter noch nicht. Und so besucht sie uns jeden Mittwoch und liest den Kindern vor. Vielen Dank liebe Frau Pelmter!

Sarah Richter-Banowski

St. Josef

So feiern wir Ostern in der Kita St. Josef

Es dauerte noch ein paar Wochen bis Ostern, doch die Kindergartenkinder bastelten und zeichneten schon emsig an ihrem individuellen Osterneuern. Jedes sieht anders aus und ist auf den ersten Blick schnell wieder zu erkennen. Das ist auch gut so, denn wenn 55 Kinder ihre gefüllten Nester suchen, da kann es schon mal unübersichtlich werden ...

Ausgepustete Eier wurden bemalt und hängen als Dekoration in den Gruppen. So manch ein Ei ist dabei auch zu Bruch gegangen, dass lernen alle Kinder schnell, wie zerbrechlich ein Ei sein kann ...

Gründonnerstag war für uns besonders spannend. Die Kinder durften einmal Jesus und seine Jünger spielen. Wir hörten gemeinsam die Geschichte vom letzten Abendmahl und wer Lust hatte, ließ sich vor dem gemeinsamen Essen, die Füße von unserem Jesus waschen. Das war ein Spaß, da wollte jeder einmal Jesus sein!

Mit Frau Engel spielten wir, wie Jesus zum letzten Mal, mit seinen Freunden beisammen saß, um Brot und Traubensaft zu teilen. Das fühlte sich für die Kinder ein bisschen traurig an und die Stimmung war plötzlich ganz anders. Nach dem langen Wochenende trafen wir uns zum Osterfrühstück mit bunten Eiern und leckerem, süßen Hefezopf. Auch in diesem Jahr, hat zum Glück wieder jedes Kind



sein eigenes Nest, gefüllt mit leckerer Schokolade gefunden. Danke lieber Osterhase! Mit Freude hörten dann alle Kinder die Ostergeschichte und das Jesus auferstanden ist! „Wo zwei oder drei, in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“

Simone Krämer-Winken

Maske ade – Scheiden tut gar nicht weh!



Es war ein mehr als befreiendes Gefühl, als die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Altenheim St. Josef erfuhren, dass ab 1. März 2023 die Masken- und Testpflicht in Pflegeheimen entfällt.

Unter laut starkem Jubel und Applaus wurden die FFP-2 Masken aus den Fenstern des Hauses geworfen, um den ersten Schritt in die Normalität zu feiern.

Die Freude war auch bei unseren Bewohnern und Bewohnerinnen groß: „Endlich sehe ich Sie ...“, „Wie schön, ich kann Sie jetzt viel besser hören und verstehen ...“ waren einige der freudigen Aussagen unserer Bewohner und Bewohnerinnen. Man konnte eine Welle der Freude und Erleichterung spüren.

Basina Kurumundayil

Nachruf Hannelore Neumann

Frau Hannelore Neumann verband eine jahrelange Beziehung zum Altenheim St. Josef, nicht nur als Bewohnerin von Wohnbereich E, nicht nur als Mitglied des Beirates, in welchem sie sich für die Belange ihrer Mitbewohnerinnen und -bewohner einsetzte.

Schon früher war sie regelmäßig im Hause zu Gast, denn sie führte immer freitags im Giebelsaal den von ihr ins Leben gerufenen „Gesprächskreis“ durch, im Rahmen ihrer Tätigkeit für die benachbarte Bürgerinitiative Rund um St. Josef. Jedes der beliebten Treffen stand unter einem anderen Motto, bzw. Thema. Oft nahm sie jahreszeitliche Anlässe und bevorstehende Feiertage zum Gesprächsanlass.

Ihre stets freundliche, ruhige und bescheidene Art kam gut an, und auch später als Bewohnerin war sie bei allen beliebt. Nun, am 2. Februar dieses Jahres, ist sie im Alter von 80 Jahren friedlich entschlafen.



Reinhard Strüven

Wovon wir reden, wenn wir vom Lesen reden ...

... oder: Der Lesekreis im MARIANUM

Lesen – gibt es in Ihrem Umfeld auch so viele lesebegeisterte Menschen? Vermutlich gehören Sie selbst dazu, sonst hätten Sie wohl nicht Lust und Muße, das Pfarrjournal zu lesen. Fallen Ihnen auf Anhieb die ersten drei Plätze Ihrer eigenen Top Ten der Lieblingsbücher ein? Welches Buch haben Sie mehrfach gelesen? Welches war Ihr Lieblingskinderbuch und welches Buch haben Sie vielleicht Ihren Kindern vorgelesen? Ob Romane, Sachbücher, Wochenzeitungen oder die tägliche Lektüre der Zeitung zum Frühstück: Lesen versorgt uns auf vielfältige Art und Weise: mit Informationen, Wissen, Denkanstößen, Träumen, Zielen, Entspannung, Spannung, verschiede-

nen Sichtweisen, fremden Welten, Neuanfängen, Veränderungen, Tränen des Mitgefühls oder spontanen Lachanfällen ... die Liste ist lang. Lesen kann uns in die Wirklichkeit holen oder uns aus genau dieser entführen. „Von allen Welten, die der Mensch erschaffen hat, ist die der Bücher die Gewaltigste.“, sagte einst Heinrich Heine und wer will ihm widersprechen? Was aber, wenn die Lesefähigkeit nicht ausgeprägt ist? Wenn Lesen nicht Genuss, sondern Kampf mit schwer zu entschlüsselnden Zeichen ist? Wenn die Schule zum Zentrum des Frusts wird, denn Lesen benötigt man in nahezu jedem Fach – was dann?

Wenn sich die von Heine besungene Welt nicht aus eigener Kraft erschließen lässt?

Wir verraten Ihnen kein Geheimnis, wenn wir sagen, dass die Lage in den Schulen angespannt ist. Lehrermangel, Stundenausfall, die Folgen von Corona, zu große Klassen, zu groß die Unterschiede zwischen den Schülern – denen die bereits lesend in die Schule kommen und denen, die sich jede Silbe, jedes Wort noch mühsam erarbeiten müssen. „Die Lesefähigkeit der Grundschüler schwindet“, verkünden wenig beruhigende Schlagzeilen. Es ist also höchste Zeit, die Sache selbst in die Hand zu nehmen und mehr zu tun, als bisher.

Voltaire befand seinerzeit „Lesen stärkt die Seele“.

Gibt es einen besseren Grund, einen Lesekreis stattfinden zu lassen?

Der Lesekreis

Aus diesem Grund haben sich im Marianum verschiedene Menschen zusammengetan, die zwei Dinge vereinen: die Lust zu Lesen und die Freude an der Arbeit mit Kindern. Pädagog*innen aus den Wohngruppen, Menschen aus Leitung und Verwaltung und Ehrenamtler*innen treffen sich nun zweimal wöchentlich mit Kindern, um gemeinsam zu lesen. Es ist das Prinzip der absoluten Freiwilligkeit, die Kinder können mitbringen, was sie gerne lesen möchten, wir haben vorbereitetes Material vor Ort und sind offen für alles, was kommt.

Wir lesen laut mit, wir hören gut zu, wir erfreuen uns an jedem Engagement. Wir lernen mit, was die Kinder sich wünschen und gut gebrauchen können. Wir lachen viel und freuen uns über jedes gelungene Wort. Wir sind beeindruckt, was manch eine/r schon kann. Wir sind da, aus vollem Herzen und mit weit geöffneten Ohren. Wir freuen uns über alle, die kommen.

Denn „nichts verscheuchte böse Träume schneller als das Rascheln von bedrucktem Papier“ schreibt Cornelia Funke in „Tintenherz“ und genau diese Erfahrung möchten wir unseren Kindern ermöglichen. Die erste Rückmeldung einer Grundschullehrerin hat uns bereits erreicht. Ein Schüler aus unseren Reihen mache im Lesen gerade große und erfreuliche Fortschritte. Was für ein süßer Lohn für zwei Stunden Zeitinvestition in der Woche!

Das motiviert uns noch mehr, geeignetes Material zusammenzustellen, Methoden zu erforschen, die hilfreich sind und trotz all unserer vollen Terminkalender den Lesekreis mit vielen Menschen zu bestücken, um viele Möglichkeiten zu bieten.



Ein Kind will mit einem Erwachsenen alleine lesen?

Kein Problem.

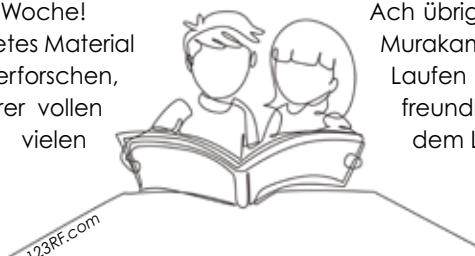
Zwei Viertklässler und ein Erstklässler haben verschiedene Bedarfe?

Kriegen wir hin!

Unterschiedliche Buchauswahl?

Bekommen wir unter einen Hut.

Ach übrigens: die Überschrift habe ich an Haruki Murakamis Buch „Wovon ich rede, wenn ich vom Laufen rede“ angelehnt und die Inspiration freundlich entliehen. So ist das nämlich mit dem Lesen, es gibt einem so viel!



► „Chronik zur Geschichte der Pfarre und Kirche St. Dionysius“ fast fertig

Beim Patrozinium ist es so weit: Nach mehr als drei Jahren Forschungsarbeit wird die Historikerin Dr. Ina Germes-Dohmen die Pfarrgeschichte von St. Dionysius vorstellen. „Gott zur Ehre, den Gläubigen zum Segen und der Stadt zur Zierde“, so heißt das Buch nach einem Zitat des früheren Oberpfarrers Reinarz (1825–1863).

Um das rund 500 Seiten starke Werk zu verfassen, hat sie Archive vom Landesarchiv NRW in Duisburg über das Diözesanarchiv in Aachen bis zum Geheimen Staatsarchiv preußischer Kulturbesitz in Berlin durchforstet und in mühevoller Kleinarbeit die Geschichte der Pfarre nachgezeichnet. Das Buch geht sogar weiter zurück und erzählt, wie es um das katholische Leben in Krefeld vor 1744 bestellt war. Denn mit der Reformation wurde Krefeld ja protestantisch und die Katholiken konnten nur hinter verschlossenen Türen Gottesdienst feiern. Damit war es auch noch nicht vorbei, als Friedrich der Große ihnen erlaubte, einen eigenen Pfarrer zu haben und eine Kirche zu bauen. Denn die neue Dionysiuskirche lag in einem mit einer Mauer umfriedeten katholischen Bereich (ungefähr der heutige Dionysiusplatz) und nur da durften die katholischen Krefelder „öffentlich“ auftreten. Die Kirche war recht klein, nur gut 480 Quadratmeter groß, aber erstmal reichte sie für die rund 1500 Messbesucher aus. Doch die Zahl der Krefelder Katholiken nahm zu, weil viele aus dem Umland auf der Suche nach Arbeit nach Krefeld zogen. 1812 gab es schon 8000 katholische Einwohner, um 1820 schon 10 000. Da wurde es langsam eng in der Kirche.

Ab 1835 dachte man darüber nach, die bestehende Kirche zu vergrößern oder eine neue zu bauen. Nach langem Streit wurde ab 1840 die Dionysiuskirche erweitert, das große Querschiff kennen wir alle. Doch als es fertig war und 1844 geweiht wurde, gab es schon 21.000 Katholiken! Viel zu viele, wenn am Sonntag alle in die Messe wollten. Und das wollten und sollten die Menschen damals. So entschied man direkt zwei neue Kirchen zu planen, St. Stephan und Liebfrauen, die aber erst 1859 und 1860 fertig wurden. Da hatte die Pfarre St. Dionysius 35.000 Gläubige!

Wie man diese Bauten bezahlte, welche Pfarrer verantwortlich waren und was sie für ihre „Schäfchen“ in Krefeld umsetzten – über all das berichtet Ina Germes-Dohmen in ihrem Buch.

Sie geht dabei nach Epochen vor:

- Die Zeit vom 11.–18. Jahrhundert
- Die neue katholische Gemeinde im 18. Jahrhundert
- Franzosenzeit
- Wachsende Gemeinde im 19. Jahrhundert
- Die Ära Schwamborn
- Kriegs- und Nachkriegsjahre
- Zeit der Veränderungen und Reformen
- St. Dionysius in der Pfarre Papst Johannes XXIII.

In jeder Epoche widmen sich eigene Kapiteln den Priestern und ihren Biographien, sie beschäftigen sich mit Liturgie und Seelsorge in der Pfarre (Germes-Dohmen berichtet u. a. von 6 Messen am Sonntagmorgen, von bis zu 900 Erstkommunionkindern und Wallfahrten mit tausenden Teilnehmern und wie das Pfarrleben früher war), um die Baugestalt und Ausstattung der Kirche, um Vereine und Gruppierungen, um die mit der Pfarre verbundenen Orden und ihre karitativen Einrichtungen und die katholischen Schulen.

All dies ist mit vielen Quellen belegt, nichts nur vom Hörensagen bekannt, sondern mit Fakten untermauert – und mit vielen Abbildungen, Plänen und Fotografien.

Zurzeit sind Teile des Buches schon im Satz. Es erscheint in der Reihe „Krefelder Studien“ und reiht sich ein bei Publikationen, die auch die Geschichte der Krefelder Juden (Bd. 2), der lutherischen Gemeinde (Bd. 10) und die der Mennoniten (Bd. 8) darstellen. Wir sind froh, dass nun auch die katholische Einwohnerschaft sich über die Geschichte ihrer Konfession in unserer Stadt informieren kann. Denn die Katholiken waren lange Zeit der größte Bevölkerungsteil, bis zu drei Viertel der Krefelder waren katholisch.

„Das ist ein wichtiger Beitrag zum Jubiläumsjahr der Stadt“, freut sich Pfarrer David Grüntjens über die Erscheinung im Jahr 2023.



Ina Germes-Dohmen (Jg. 1962)

beschäftigt sich seit ihrem Studium in Bonn und ihrer Dissertation mit Regionalgeschichte des Rheinlandes.

In den vergangenen Jahren hat sie u. a. neben einer Pfarrgeschichte von Mülhausen und der Geschichte des Kempener Gesellenvereins zwei umfangreiche Ortsgeschichten für die Gemeinde Brüggen vorgelegt. Mit St. Dionysius geht sie neue Wege, denn eine solch umfangreiche Publikation zu einer Pfarre liegt im weiteren Umkreis nicht vor.

► Fronleichnam 2023



Foto: Daniel Giesmann

Auch in diesem Jahr feiern die Gemeinden Heilig-Geist, Heiligste Dreifaltigkeit und Papst Johannes XXIII. gemeinsam Fronleichnam (8.6.23) im Stadtgarten, mit anschließender Prozession über den Von-der-Leyen-Platz zur Dionysiuskirche.

Die Hl. Messe am Pavillon des Stadtgartens beginnt um 10:00 Uhr. Anschließend zieht die Prozession über die Gartenstraße zum Von-der-Leyen-Platz. Dort wird es einen Statio-Altar und eucharistischen Segen geben. Von dort zieht die

Prozession weiter über die Carl-Wilhelm-Straße und Friedrichstraße zur Rheinstraße in die Dionysiuskirche, wo der feierliche Schlusssegens erteilt wird. Im Anschluss laden wir zu Begegnung und Stärkung auf den Dionysiusplatz.

Bei schlechtem Wetter entfallen die Messen im Stadtgarten, die Prozession und die Begegnung. Stattdessen würde die Hl. Messe um 10:00 Uhr in St. Dionysius gefeiert.

Ob die Prozession stattfindet, erfahren Sie spätestens am Tag vorher auf der Homepage www.johannes23-krefeld.de.



Fotos: Michelle Engel



► Neuer Kaplan

*Liebe Gemeindemitglieder
in der Krefelder Innenstadt,*



Mein Name ist Marco Lennartz, Jahrgang 1982 und ich werde ab August als neuer Kaplan bei Ihnen wirken dürfen.

Ursprünglich stamme ich aus Düren. Bevor ich meiner Berufung folgte, Priester werden zu wollen, habe ich in der Sparkasse und als Vermögens- und Unternehmensberater gearbeitet, eine Aufgabe, die ich gerne gemacht habe.

Doch der Ruf, Christus nachzufolgen war stärker als der Wunsch, in diesem Leben zu verharren. Deshalb schlug ich diesen Weg ein.

Nach meinem Theologiestudium durfte ich mein Diakonat in der GdG Giesenkirchen Mülfort ausführen. So Gott will, werde ich am 27.05.2023 in Aachen meine Priesterweihe empfangen. Ich froh und glücklich über die Erfahrungen, die ich schon machen durfte.

Nun freue ich mich auf die Zeit in Krefeld und darauf Menschen in vielfältigen Situationen zu begleiten, sie kennenzulernen und auf zahlreiche persönliche Begegnungen. Nun darf ich hier bei Ihnen den nächsten Schritt gehen und mit meinem priesterlichen Dienst starten.

*Herzlichst
Ihr Diakon Marco Lennartz*

KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE Papst Johannes XXIII. in Krefeld

Herzlich laden wir Sie schon jetzt zum Einführungsgottesdienst unseres neuen Kaplans Marco Lennartz ein.

Am Sonntag, den **06.08.2023** um 11:30 Uhr begrüßen wir ihn in der Hl. Messe.

Im Anschluss besteht die Möglichkeit der Begegnung und des Kennenlernens bei Getränken und etwas zu Essen.

Wir freuen uns, Marco Lennartz in unserer Pfarrei begrüßen zu dürfen und würden uns freuen wenn viele von Ihnen mit dabei sind.

*Für das Pastoralteam
Michelle Engel*

► Literarischer Abend in St. Josef

Vorfreude

Im Herbst – am 13.10.2023 um 20 Uhr – findet der nächste Literarische Abend in St. Josef statt. Es dauert noch eine Weile, viel Vorbereitendes ist noch zu tun. Sie dürfen sich darauf freuen und werden rechtzeitig Näheres erfahren.



Katharina Lütkebohle

► Bibel teilen, Glauben teilen, Leben teilen.

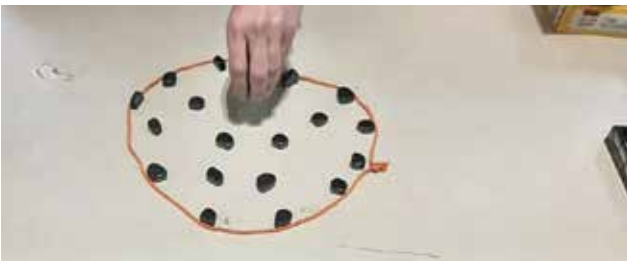
Ins Gespräch kommen über Gottes Wort und Botschaft, hören, was der Geist Gottes jedem einzelnen sagt, den Erfahrungen der Anderen Gehör schenken, sich fragen, welches Wort spricht mich heute besonders an, sich beschenken lassen für den eigenen Glaubensweg.

Dies und noch mehr ist ein Angebot. Hätten Sie Lust mitzumachen, sich selbst etwas Gutes zu tun?

Alle 14 Tage montags ist Gelegenheit zu Gespräch und Austausch im Haus Nazareth, An der Josefkirche 7 von 10:15 – 11:15 Uhr.

In froher Erwartung, Ihre Schw. M. Dorothee, Tel. 02151 / 778676

► Offener Brettspielabend im Saal von Liebfrauen



Jeden zweiten Mittwoch im Monat findet im Gemeindesaal Liebfrauen, von Itterplatz 25, 47798 Krefeld ein offener Brettspieleabend statt.

Wir, daß sind Sandra und Markus zwei „Brettspielverrückte“ laden Euch herzlich ab 18:30 Uhr ein mit uns neue und alte Brettspiele kennenzulernen und in entspannter Atmosphäre Spaß mit Gleichgesinnten zu haben. Getränke sind bitte selber mitzubringen.

*Wir freuen uns auf Euch
Sandra und Markus*



Falls Ihr weitere Fragen an uns habt, schreibt uns gerne eine Email unter Brettspielgruppe-Krefeld@web.de
Die nächsten Spielerunden finden an folgenden Terminen statt:
10. Mai ab 18:30 Uhr/14. Juni/12. Juli/9. August/13. September/11. Oktober/8. November/13. Dezember.

► KochTreff

Gemeinsam zubereiten und genießen

Gemeinsam und miteinander – das ist ein wichtiger Gesichtspunkt der Treffen zum Kochen und Backen. Den Start setzte im November 2018 das Thema Brot – in unterschiedlichen Varianten und mit einigen Aufstrichen.

Weiter ging es mit Weihnachtsbäckerei, Himmel & Erde mit köstlichen Kombinationen aus Apfel und Kartoffel, nährische Küche und einem Osterbrunch. Entsprechend den Jahreszeiten und dem saisonalen Obst- und Gemüsekalender sind es nun schon gut 200 Rezepten bei 33 Treffen.



A – wie Apfel-Blätterteig-Rosen – über Gnocchi mit Mangold-Gemüse und Pfirsich-Quark-Dessert bis Z – wie Zucchini-Blaubeer-Flammkuchen.



Wir lernen voneinander und auch die Speisen anderer Länder kennen, wie unsere Ausflüge in die syrische und polnische Küche. Selbstverständlich wurde auch der KochTreff durch Corona ausgebremst.

Das allein-zu-Hause-kochen haben wir zum Glück hinter uns lassen können. Beim Schnippeln, Rühren, Kneten und gemeinsamen Essen haben wir immer auch genügend Zeit zum Erfahrungsaustausch, Erzählen und gegenseitige Unterstützung.

Gerne lade ich alle Interessierten ein – ob Anfänger oder Könner, Groß oder Klein, Jung oder Alt – schaut mal rein und kocht mit.

Claudia Presch-Mosmüller



Folgende Termine sind in Planung
 15:00 – 19:00 Uhr im Pfarrsaal Liebfrauen
 Sonntag, 18.06.2023
 Sonntag, 13.08.2023
 Sonntag, 10.09.2023
 Sonntag, 22.10.2023
 Sonntag, 19.11.2023

Fotos: Claudia Presch-Mosmüller

► Kvelaer-Wallfahrt 2023

Es ist noch nicht soweit, aber Sie dürfen sich den Termin schon mal vormerken:

„HABT VERTRAUEN – ICH BIN ES ... HOFFNUNGS(W)ORTE“

Dieses ermutigende Leitthema steht über der diesjährigen Kvelaer-Wallfahrt.

Unsere Innenstadtgemeinden, Heilig Geist, Papst Johannes XXIII. und die Portugiesische Mission laden wieder ein zur Wallfahrt nach Kvelaer. Am Samstag, 16. September werden wir in Kvelaer erwartet.

In bewährter Weise machen wir uns wieder auf unseren (Pilger-)Weg, zu Fuß, mit dem Fahrrad, mit dem Bus oder mit dem PKW. Alle sind willkommen.

In Kvelaer haben Sie die Möglichkeit, den Kreuzweg zu beten. Auf jeden Fall treffen wir uns am frühen Nachmittag wieder zu einem Gebet am Gnadenbild.

Katharina Lütkebohle



16. September 2023

Den feierlichen Abschluss bildet das Hochamt um 16.30 Uhr in der Basilika.

Dazwischen gibt es die Möglichkeit einer gemeinsamen Mahlzeit im Priesterhaus.

► Die Orgel in St. Dionysius erhält einen Zimbelstern

72 Röhrenglöckchen sorgen in St. Dionysius für ganz besondere Klänge: Ein Zimbelstern ergänzt die Palette der Klangfarben. Seit dem 15. Jahrhundert lässt sich dieses Effektregister belegen und ist seit dem an besonderen Orgeln zu finden, um die biblischen Zimbeln zu imitieren. Es besteht in der Regel aus mehreren Schalenglocken, die in Drehung versetzt werden.

Für St. Dionysius gibt es ein ganz besonderes Modell, das nicht Schalen- sondern Röhrenglocken besitzt und oben- drein noch in der Geschwindigkeit regelbar ist. Durch den Einbau in das Schwellwerk, das durch Schwelltüren in der Lautstärke variabel ist, überträgt sich die dynamische Bandbreite auch auf den Zimbelstern.

Somit hat unsere Orgel nun eine ganz spezielle „Krönung“, die vor allem hohen Feierlichkeiten vorbehalten ist.



Foto: Niklas Piel

Sollten Sie Freude daran haben und einen finanziellen Beitrag leisten wollen, können Sie dies im Pfarrbüro oder über die Spendenkonten des Fördervereins für Kirchenmusik an St. Dionysius Krefeld e.V. tun:

Volksbank Krefeld: IBAN: DE 06 3206 0362 1028 1930 13 (BIC: GENODED1HTK)

Sparkasse Krefeld: IBAN: DE 33 3205 0000 0000 0208 91 (BIC: SPKRDE33)

Eine Spendenquittung, die Sie steuerlich geltend machen können, kann auf Wunsch ausgestellt werden.

► Chöre der Pfarrei singen bei der Heiligtumsfahrt in Aachen

Bei der diesjährigen Heiligtumsfahrt singen sowohl der Kirchenchor Papst Johannes XXIII. als auch das Vokalensemble St. Dionysius mit:

Am 16.06.23 findet um 18 Uhr im Katschhof die Pilgermesse statt; Zelebrant ist der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz Bischof Dr. Georg Bätzing (Limburg).

Bei dieser Messe obliegt die musikalische Gestaltung den Regionen Kempen-Viersen und Krefeld, aus denen u.a. mit unseren Chören ein großer Projektchor zusammengestellt wird.

Wer mitsingen möchte, sei herzlich zu einem unverbindlichen Probenbesuch eingeladen.

Kirchenchor Papst Johannes XXIII.

Der Kirchenchor probt Donnerstags von 20 bis 21:30 Uhr im Saal im Saal von Liebfrauen. Das Repertoire erstreckt sich von klassischen Orchestermessen bis hin zu zeitgenössischen Motetten und wird vor allem in Messen aufgeführt.

Vokalensemble St. Dionysius

Das Vokalensemble St. Dionysius probt derzeit Samstags von 11:30 bis 13:30 Uhr im Saal in der Hofstraße 2. Der Schwerpunkt des Repertoires liegt in der a capella-Vokalmusik aller Epochen. Neben der musikalischen Gestaltung von Liturgien nimmt das Vokalensemble auch konzertante Auftritte wahr.

Orgelmusiken zur Marktzeit in St. Dionysius

Nach der längeren Pause haben sich die Orgelmusiken zur Marktzeit wieder fest etabliert. Am ersten Samstag eines jeden Monats besteht um 11:30 Uhr die Möglichkeit, bei einer halben Stunde Orgelmusik Ruhe zu finden.

Was macht die kfd nach der Coronapause?

Ja wir haben immer noch Interesse, uns mit gleichgesinnten Frauen in lockerer Runde zu treffen. Einmal monatlich am 3. Montag treffen wir uns im Gemeindesaal Liebfrauen auf der Hofstr. 2.

So konnten wir im November unser Martinstreffen mit Weckmann und Glühwein stattfinden lassen.

Wir gestalten in der Liebfrauenkirche die Krippe und am Montagabend treffen sich Einige um 19:00 Uhr in der Abendmesse.

Wechselseitig übernehmen einige kfd-Frauen Lektoren-, Kommunionhelfer-, Küster- und Begrüßungsdienst.



An den Adventabenden wurde die Kirche in ein Kerzenmeer getaucht, ja es werden immer hilfreiche Hände gebraucht.

Nach Karneval trafen wir uns zum Fischessen, wozu alle etwas beitrugen. Auch Schwester Dorothee, die Präses unserer Gruppe ist, kommt gelegentlich zu unseren Treffen.



Am 20. November 1891 wurde in der Pfarre Liebfrauen der „Verein christlicher Frauen und Mütter“ gegründet mit 300 Mitgliedern. Ab 1968 gab der Verband sich den heutigen Namen.

Zu den Aktivitäten der kfd gehörten immer religiöse Abende, Basteln für den Weihnachtsbasar und das Spendensammeln für Bedürftige, später kamen Besinnungstage, Einkehrtage, Ausflüge und Informationsabende dazu.

Unsere damals „jüngere Gruppe“ ist mittlerweile selbst im Oma-Alter; so freuten wir uns mit dem kfd Bundesverband, der erfolgreich für die Mütterrente kämpfte.

Die starren Vorstandsregeln haben wir in der kfd-Liebfrauen abgefedert und jeder hilft mit seinen Kräften, da wo er kann und möchte.

Zum Patrozinium am 15. August in Liebfrauen werden wir wieder Kräutersträuße binden, die dann in der Abendmesse am 14.08.2023 gesegnet und verteilt werden.

So leben vergessene Traditionen auch wieder auf.

Jutta Kemmerich

Rote Bete-Feta-Smushi

150 g eingelegte Rote Beete
(aus dem Glas)
½ Bund Dill
300 g Fetakäse
1–2 EL Schmand
etwas Pfeffer

Rote Bete abtropfen lassen und fein würfeln.
Dill waschen, trocken schütteln, fein hacken
und etwas zum Garnieren beiseitestellen.
Feta mit einer Gabel zerdrücken.
Rote Bete, Dill und Schmand unterrühren.
Mit Pfeffer würzen.



Gefüllte Muschelnudeln

für 4 Personen

250 g große Muschelnudeln
Salz
25 g Pinienkerne
500 g Blattspinat
(frisch oder TK)
1 Zwiebel
2 EL Olivenöl
700 g Passata Tomaten
Pfeffer
1 TL Zucker
1–2 EL Balsamico
eventuell italienische
Kräuter
15 g Basilikum
300 g Frischkäse
50 g Reibekäse



Nudeln in kochendem Salzwasser etwa die Hälfte
der angegebenen Kochzeit vorgaren.
Abgießen, abschrecken und abkühlen lassen.
Pinienkerne in einer Pfanne ohne Fett rösten, dann
herausnehmen.

Spinat putzen und waschen oder auftauen lassen.
Zwiebel schälen und fein würfeln. 1 EL Öl in einer
Pfanne erhitzen, die Hälfte der Zwiebelwürfel darin
anbraten, abgetropften Spinat zugeben und
abkühlen lassen.

1 EL Öl in der Pfanne erhitzen, restliche Zwiebelwürfel
anbraten. Tomaten-Passata zugeben und aufkochen.
Mit Salz, Pfeffer, Zucker, Balsamico und Gewürzen
abschmecken. Die Sauce in eine Auflaufform geben.

Den Backofen auf 180 °C Ober-/Unterhitze vorheizen.
Basilikum hacken und mit Spinat, Pinienkernen und
Frischkäse vermengen. Mit Salz und Pfeffer kräftig
würzen. Die Masse in die vorgegarten Nudeln füllen.
Die Muschelnudeln auf die Sauce in die Form setzen.
Zum Schluss mit Käse bestreuen und
ca. 30 Minuten überbacken.

Herzhafte Hefekringel mit Parmesan

12 Stück

750 g Mehl
30 g Hefe
300 ml lauwarme Milch
1 TL Zucker
2 Eier
120 g weiche Butter
2 TL Salz
30 – 40 g geriebenen Parmesan
1 Eigelb
etwas Sahne
2 EL Sesam
1 EL grobes Salz

Mehl in eine Schüssel geben, in die Mitte eine Mulde drücken. Hefe hinein bröckeln, mit Milch und Zucker verrühren.

Etwas Mehl vom Rand darüber geben, Schüssel abdecken und Vorteig etwa 30 Minuten an einem warmen Ort gehen lassen.

Ei, Butter, Parmesan und Salz hinzugeben und zu einem glatten Teig verkneten. Teig abgedeckt mindestens 1 Stunde an einem warmen Ort gehen lassen.

Teig noch einmal gut durchkneten und in 24 Stücke teilen und diese zu Strängen von etwa 20 cm Länge formen. Jeweils zwei ineinander verschlingen und zu einem Kranz formen. Die Enden gut andrücken. Hefekringel auf ein mit Backpapier belegtes Blech legen und nochmals 20 Minuten gehen lassen.



Backofen auf 200 °C Ober-/Unterhitze vorheizen.

Eigelb mit Sahne verquirlen und Hefekränze damit bestreichen. Mit Sesam und grobem Salz bestreuen. Etwa 25 Minuten backen.

Erdbeer-Käsekuchen

12 Stücke

200 g Mehl
165 g Zucker
Etwas Salz
150 g Butter
50 g Sahne
2 Eier
1 Pk. Vanillezucker
500 g Quark (20% oder 40%)
½ Pk. Vanillepuddingpulver
½ TL Zitronen-Abrieb
500 g Erdbeeren
1 Pk. Tortenguss, rot

Tipp
Den Käsekuchen mit Minzblättern garnieren. Bei Verwendung eines Backblechs die angegebenen Mengen verdoppeln.

Den Backofen auf 180 °C Ober-/Unterhitze (160 °C Umluft) vorheizen.

Für den Boden Mehl mit 75 g Zucker, 1 Prise Salz und Butter vermischen, bis Streusel entstehen. Diese auf einem mit Backpapier belegten Springform-Boden (Ø 26 cm) verteilen und gut festdrücken.



Sahne steif schlagen.

Eier mit Vanillezucker, 1 Prise Salz und 60 g Zucker mit dem Schneebesen des Handrührers in ca. 5 Minuten schaumig schlagen.

Quark, Puddingpulver und Zitronenschale unterrühren. Die Schlagsahne unterheben.

Die Mischung auf den Kuchenboden gießen und den Kuchen ca. 45 Minuten im Ofen im unteren Drittel backen.

Herausnehmen und vollständig auskühlen lassen.

Die Erdbeeren waschen, putzen und je nach Größe halbieren oder ganz lassen. Die Beeren üppig auf dem ausgekühlten Kuchen verteilen.

Den Tortenguss nach Packungsangabe mit 30 g Zucker zubereiten und auf die Erdbeeren streichen. Den Guss fest werden lassen.

Vom kleinen Engel Willie, der sich nicht traute zu fliegen



Quelle: Anna Zeis-Ziegler,
In: Pfarrbriefservice.de

„Ich kann nicht. Ich traue mich nicht.“
Wie schon so oft stand Willie, der kleine Engel im Übungsraum am Rand der meterhohen Kiste und schaute in die Tiefe. Ihr müsst wissen, dass Engel fliegen lernen müssen, wie die Menschenkinder laufen lernen. Die kleinen Engel haben einen Fluglehrer, der ihnen zeigt was sie machen müssen, um in die Luft zu steigen und wieder sicher zu landen. Sie üben mit Feuereifer, um bald die Flugschule abzuschließen und als Schutzengel die kleinen Menschenkinder vor Gefahren zu bewahren. Die Flugübungs-klasse machte gute Fortschritte. Nur Willie konnte sich nicht überwinden seine Flügel zu gebrauchen, um nach dem Absprung sicher zu landen. Wieder und wieder stand er mit wackligen Knien, voller Angst am Rand der Übungskiste. Auch der Sturzhelm, den der Fluglehrer ihm aufgesetzt hatte, konnte die Angst nicht verkleinern. Im Gegenteil. Wenn Willie sah, dass die anderen Engel schon frei starten und landen konnten, Pirouetten in der Luft drehten und viel Spaß dabei hatten, traute er sich immer weniger zu. Eines Tages war es so weit. Die Flugklasse durfte hinunter auf die Erde. Alle waren aufgeregt und voller Vorfreude.

Nur Willie folgte den anderen mit hängendem Kopf. Er hatte es nicht geschafft zu fliegen. Im Schlitten, vor den die Rentiere vom Nikolaus gespannt waren, ging es durch die Himmelstür, durch die Wolken hinunter zur Erde. Hier sollte jeder Engel seine Schutzengel-Aufgabe für ein Menschenkind übernehmen. Willie saß zusammengekauert auf der Rückbank des Schlittens und schaute voll Angst zur Erde. Kurz vor der Landung konnte er von weitem Kinder erkennen, die fröhlich Ball am Straßenrand spielten. Jetzt konnte er schon die Gesichter der Kinder erkennen. Im Augenwinkel sah er plötzlich ein leuchtend rotes Auto um eine Kurve auftauchen. Mit hoher Geschwindigkeit raste das auf die spielenden Kinder zu. Ohne zu zögern sprang Willie auf den Rücksitz vom Schlitten und mit einem riesigen Satz in die Tiefe. Er wirbelte durch die Luft, die Flügel schlugen wild, er torkelte und ... in letzter Sekunde riss er ein kleines Mädchen um, bevor das vom Auto überrollt wurde. – Willie landete verdattert auf dem Boden. Die anderen Schutzengel umringten ihn jubelnd und applaudierten. Jetzt war er ein kleiner Schutzengel-Held. Denn er war nicht nur geflogen und hatte ein Menschenkind gerettet, sondern hatte auch seine Angst besiegt!

Das Kirchenjahr und sein Farben

Auf dem Poster ist das Kirchenjahr als Kreis dargestellt. Das kirchliche Festjahr beginnt immer am 1. Advent. Es ist also nicht identisch mit unserem Kalenderjahr und gliedert sich in den Weihnachts- und Osterfestkreis und dazwischen in die „Zeiten im Jahreskreis“. Im folgenden Jahr endet es dann immer mit dem Christkönigssonntag. Jedes Fest hat seine eigene liturgische Farbe. Und jede Farbe hat ihre besondere Bedeutung. Auch die Gewänder des Priesters, manchmal auch die der Ministranten, können diese Farben haben.

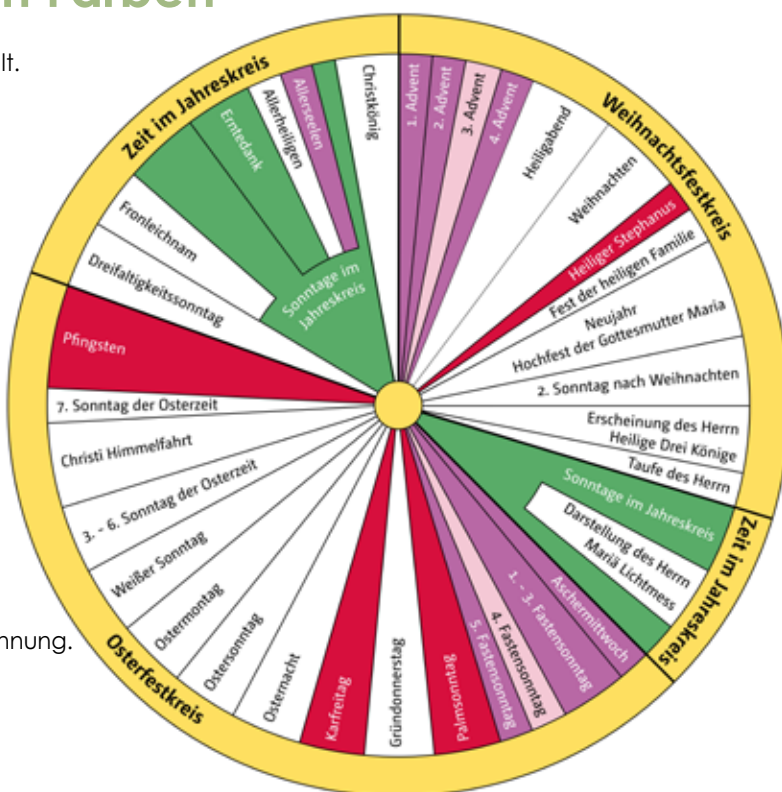
Weiß ist die Farbe des Lichts und der Freude über Jesus.

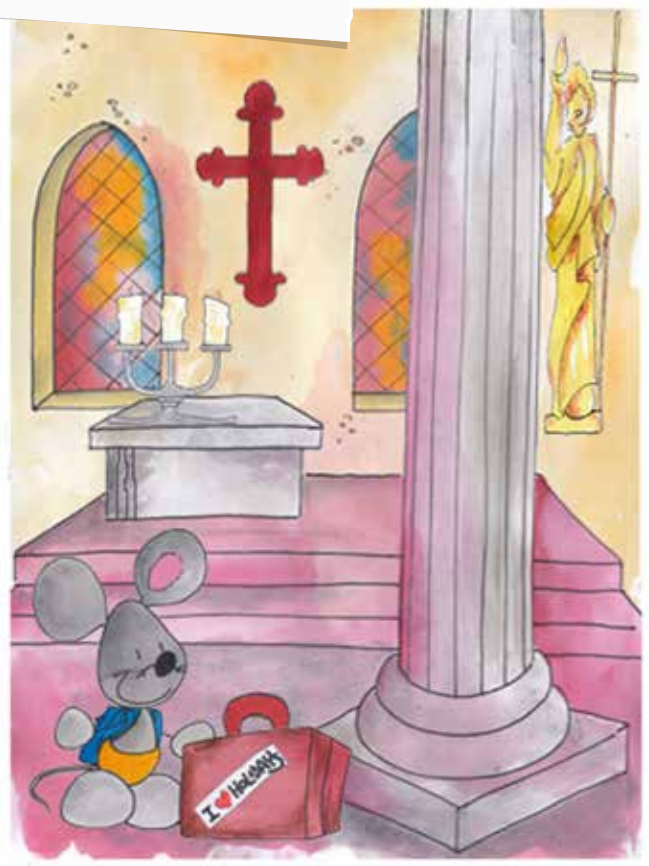
Rot ist die Farbe des heiligen Geistes und der Liebe Gottes, doch auch des Blutes, der Märtyrer und Apostel.

Violett steht für die Zeit der Umkehr, Buße und Besinnung. Auch bei Beerdigungen wird Violett getragen.

Grün ist die Farbe der Hoffnung, des Lebens und der Schöpfung. Unser alltägliches Leben soll dann davon getragen werden.

Rosa bedeutet Vorfreude und wird am 3. Adventssonntag („Gaudete“) bzw. am 4. Fastensonntag („Laetare“) getragen.





kirchenmausmachtferien - suchtbild - lsg_by_daria - broda_pfarrrbriefservice.

Lösung Ministranten-Rätsel

1. Wenn Kelch und Hostien zum Altar gebracht werden, dann heißt das?

Lösung: Gabenbereitung

2. Eine Art „Gürtel“ hilft dem Ministrant. Trotzdem kann diese Aufgabe manchmal ganz schön anstrengend sein, vor allem für die Arme.

Lösung: Kreuzträger

3. die Minis Fragen haben oder wenn es untereinander Stress gibt, dann ist es der Ansprechpartner. Er organisiert auch verschiedene Aktionen.

Lösung: Obermini

4. Es ist das Harz eines speziellen Baums. Sieht aus wie kleine Krümel. Wenn der Ministrant diese besonderen Krümel auf eine glühende Kohle legt, dann beginnen sie zu rauchen und zu duften.

Lösung: Weihrauch

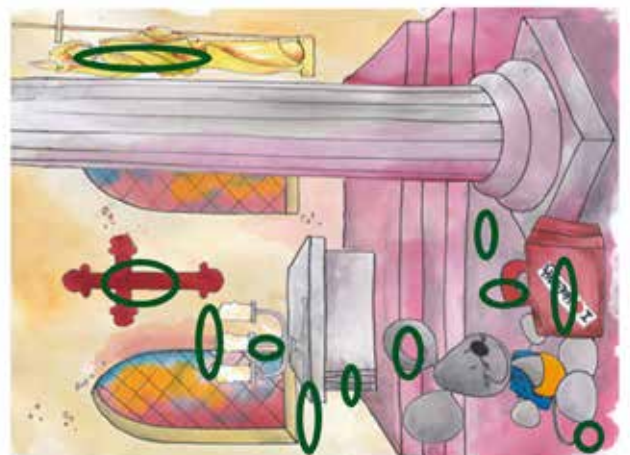
5. Ein Körbchen oder einen plüschigen, samtigen Beutel brauchen die Ministranten dafür. Damit laufen sie in der Kirche von Bank zu Bank und sammeln Geld.

Lösung: Klingelbeutel

6. Sie sind wunderschön, bunt, bestickt, fein. Und sie sehen aus, wie Teppiche, die an einem Holzstiel hängen. Die Minis tragen sie bei Prozessionen oder Wallfahrten. Wie heißt dieser Job?

Lösung: Fahnenträger

K	T	O	F	B	A	C	L	N	I	M	I	O	T
B	A	Z	U	G	B	F	O	W	H	O	B	T	W
U	K	I	S	A	U	M	S	T	W	E	R	S	C
I	B	I	A	B	Z	I	R	T	R	A	F	O	M
S	I	N	I	E	M	N	I	M	S	X	U	F	A
K	Z	E	G	N	U	N	I	F	E	U	K	A	I
L	A	S	T	B	G	N	R	A	Z	A	H	B	B
Z	H	A	S	E	I	E	Z	H	B	H	O	N	D
W	E	I	Z	R	Z	U	L	H	N	F	E	J	
E	T	R	D	E	E	T	E	M	V	G	N	G	
Z	I	L	O	I	L	K	E	N	E	N	H	T	
B	A	S	E	T	Q	Q	V	T	P	P	N	R	I
R	R	C	A	U	E	O	I	R	S	P	T	A	D
T	E	S	J	N	B	N	M	A	L	A	N	E	A
E	W	Z	U	G	I	P	M	X	A	E	T	G	L
W	E	I	H	R	A	U	C	H	Y	S	O	E	N
K	R	E	U	Z	T	R	A	E	G	E	R	R	U



► AUF EINEN BLICK

	St. Dionysius	Liebfrauen	St. Josef
Sonntag	10:00 Uhr Hl. Messe 11:30 Uhr Hl. Messe 18:00 Uhr Hl. Messe		
Montag	09:15 Uhr Rosenkranz 10:00 Uhr Hl. Messe	18:15 Uhr Rosenkranz 19:00 Uhr Hl. Messe	07:10 Uhr Laudes
Dienstag	09:15 Uhr Rosenkranz 10:00 Uhr Hl. Messe		07:10 Uhr Laudes
Mittwoch	09:15 Uhr Rosenkranz 10:00 Uhr Hl. Messe		07:10 Uhr Laudes 19:00 Uhr Hl. Messe
Donnerstag	09:15 Uhr Rosenkranz 10:00 Uhr Hl. Messe		07:10 Uhr Laudes
Freitag	09:15 Uhr Rosenkranz 10:00 Uhr Hl. Messe		07:10 Uhr Laudes 18.00 Uhr Vesper
Samstag	09:15 Uhr Rosenkranz 10:00 Uhr Hl. Messe 10:30 Uhr Beichte	11:00–12:30 Uhr Offene Kirche	11:00–13:00 Uhr Offene Kirche

Öffnungszeiten Pfarrbüro Papst Johannes XXIII.

Montag bis Freitag 9:00–12:00 Uhr

Donnerstag 14:00–17:00 Uhr

Kath. Kirchengemeinde Papst Johannes XXIII. in Krefeld

Zentrales Pfarrbüro

Kathrin von Holtum, Petra Nägel

Dionysiusplatz 22

im Haus der Regionen, 3. Etage

47798 Krefeld

Tel. 02151/602190

Email: Johannes23-Krefeld@web.de

Instagram „diokirche_krefeld“

Facebook Johannes XXIII. Krefeld

Abonnieren Sie unsere Pfarrei gerne auch in den sozialen Medien bei Instagram und Facebook.

Dort nehmen wir Sie in unserem pastoralen Alltag mit, zeigen Videos und Bilder von den verschiedenen Veranstaltungen etc. und informieren über Aktuelles.



© leberus/123RF.com

Michelle Engel

P FARR JOURNAL

zu unserer Homepage:

